



Nr. 5 | Oktober 2019
Gesundheitsorganisation **GOIN** e.V.

**KOSTENLOS
ZUM MITNEHMEN!**



GOIN

›GO‹ - DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DER REGION IO - INGOLSTADT · EICHSTÄTT · NEUBURG/DONAU · PFAFFENHOFEN · SCHROBENHAUSEN



Für mehr Gesundheit



**Dr. Michael
Grubwinkler** S. 2



Dr. Harald Wack S. 17



**Gesundheitscheck
Ü45** S. 21



**Gemeinde Baar-
Ebenhausen** S. 27



In der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt können nicht nur Profisportler die sportmedizinische Betreuung in Anspruch nehmen. Auch Hobbysportler, die ihr Leistungsniveau steigern möchten, profitieren vom diagnostischen Angebot.

Die Spitzensportler des FC Ingolstadt 04 vertrauen auf das Team der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt

Der Passauer Wolf Ingolstadt und der FC Ingolstadt 04 arbeiten jetzt noch enger zusammen. Seit Juli betreut der ärztliche Direktor des Passauer Wolf Ingolstadt, Dr. med. Michael Grubwinkler, die Fußballer als neuer Mannschaftsarzt. Damit weiten die beiden Partner ihre langjährige erfolgreiche Kooperation weiter aus.

Neben der Betreuung der 1. Herrenmannschaft übernimmt der Passauer Wolf Ingolstadt auch die medizinische Betreuung des Nachwuchsleistungszentrums des Vereins. »Wir haben langjährige Erfahrung in der Betreuung von Profi- und Spitzensportlern. Auch die Eishockeymannschaften des ERC Ingolstadt vertrauen auf unsere Kompetenz. Mit dem Ausbau der Partnerschaft zwischen dem Passauer Wolf und dem FCI stellen wir sicher, dass die Spieler des FC Ingolstadt durch uns eine optimale sportmedizinische Begleitung erfahren«, erklärt Alexander Meierl, Geschäftsleiter des Passauer Wolf Ingolstadt.

Als neuer Mannschaftsarzt widmet sich Dr. med. Michael Grubwinkler der medizinischen Betreuung der Fußballer. Als Orthopäde mit langjähriger Erfahrung im Spitzensport weiß er, worauf es ankommt: »Damit die Spieler ihr Leistungsniveau und ihre Gesundheit erhalten können,

reicht es natürlich nicht aus, »nur« Verletzungen zu behandeln. Es bedarf vielmehr einer kontinuierlichen und erfahrenen medizinisch-therapeutischen Betreuung. In diesem Bereich erhält der Verein die volle Unterstützung des Passauer Wolf Ingolstadt.«

Sportmedizin

Nicht nur im Profifußball sind die Ärzte des Passauer Wolf vertreten: Sie zählen außerdem zum Team der Mannschaftsärzte des ERC Ingolstadt. Die Teams der DEL, DFEL und DNL werden in der Passauer Wolf City-Reha Ingolstadt im Rahmen der Medizinischen Rehabilitation und Leistungsdiagnostik betreut. Wer sein Leistungsniveau steigern möchte, egal von welcher Basis ausgehend, hat mit dem Team der City-Reha Ingolstadt einen kompetenten Partner an seiner Seite. Die Leistungsdiagnostik, die den Trainingsstand der Profisportler erfasst, steht wie die rehabilitative Betreuung und sportmedizinische Beratung in der Passauer Wolf City-Reha auch privaten Leistungssportlern zur Verfügung, die ihr Leistungsniveau erfassen und steigern möchten. So können beispielsweise ambitionierte Hobbysportler Termine für die Leistungsdiagnostik - als



PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt



AMBULANTE ORTHOPÄDISCHE REHA

THERAPIEAMBULANZ

MEDIZINISCHE FITNESS

NACHSORGEPROGRAMME

PRÄVENTION • BGM • REHA-SPORT

SPORTMEDIZIN- UND ORTHOPÄDIE

REHA-SPRECHSTUNDE

LEISTUNGSDIAGNOSTIK

Herz-Kreislauf-Test oder Muskel-Kraft-Test - vereinbaren.



Dr. med. Michael Grubwinkler
Ärztlicher Direktor des
PASSAUER WOLF Ingolstadt

Fragen? Wir sind
gerne für Sie da ...

Kontakt

PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt
direkt gegenüber des
Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstraße 38
85049 Ingolstadt
T +49 841 88656-0
Email city-reha-ingolstadt@
passauerwolf.de
www.passauerwolf.de

 @PassauerWolf

Wir sind Partner im

Gesundheitsnetzwerk
Leben



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Patientinnen und Patienten,

in den Herbstmonaten wird die Ernte eingefahren. Wie schön ist es, wenn wir eine positive Bilanz ziehen und auf ein erfolgreiches Geschäfts- und Lebensjahr zurückblicken können. Jeder meint doch gern, dass er seinen Teil zum Erfolg beigetragen hat. In einem Sprichwort heißt es so schön, der Sieg hat viele Väter, die Niederlage nur einen. Wie geht es uns, wenn wir nicht erfolgreich waren? Wenn etwas schief gelaufen ist, dann stehen wir häufig ganz allein da. Es hagelt Kritik und oft genug auch noch Hämme. Wie schnell kann jeder von uns ins Abseits geraten? Zu unserem Leben gehören immer Höhen und Tiefen sowie Licht und Schatten. So ist es gut in Dankbarkeit und Bescheidenheit auf den Erfolg zu schauen. Genauso

wichtig ist es, sich auch Niederlagen einzugestehen, die das Leben nun mal mit sich bringt. Beides gehört zu unserem Leben. Wer mit beiden Seiten gut umgehen kann, ist ein weiser Mensch, der fest im Leben steht und gut für die dunklen Stunden und den Herbst des Lebens gerüstet ist.

Wir wünschen Ihnen eine goldene Herbstzeit mit vielen schönen Augenblicken. Gern sind wir für Sie da und unterstützen Sie, wenn Sie Hilfe benötigen.

Haben Sie Wünsche oder auch Anregungen für unser Magazin?
Ich freue mich auf Ihre Hinweise und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Manuel Hahn

*„Dank ist keine Erniedrigung,
sondern ein Zeichen hellen Verstandes.“*

Jeremias Gotthelf

Impressum

Herausgeber:

GOIN Integrationsmanagement-
und Beteiligungs-GmbH
im Gesundheitswesen
Oberer Grasweg 50,
85055 Ingolstadt
Tel (+49)841 88668-0,
Fax (+49)841 88668-18

Redaktion:

Manuel Hahn

Herstellung:

Verlag Bayerische Anzeigenblätter
GmbH
Stauffenbergstraße 2a,
85051 Ingolstadt

Erscheinungsweise:

mind. 6 Ausgaben pro Jahr

Vertrieb:

Auslage in Arztpraxen etc.

Auflage:

ca. 10.000 Exemplare

Schutzgebühr:

5,- Euro

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. wird keine Haftung übernommen.

Weiterverwertung in jeglicher Form nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Frauen und Männer sollen sich in diesem Magazin gleichermaßen angesprochen fühlen. In unseren Texten werden die weibliche und männliche Sprachform verwendet. Zugunsten besserer Lesbarkeit kann abweichend nur eine Sprachform verwendet werden. Wir danken für Ihr Verständnis.

Inhalt

- ▶ PASSAUER WOLF City-Reha
Seite 2
- ▶ Für Eltern, Kinder & Familie
Seite 4
- ▶ Fitness- & Gesundheits-
training für Frauen Seite 5
- ▶ Gesundheitsamt – Infektions-
schutz mit TBC Seite 6–7
- ▶ Hilfe für Frauen und Kinder
bei Drogenabhängigkeit
Seite 8–11
- ▶ Gesundheitsportal Bayern
Seite 12–13
- ▶ Partner im Gesundheits-
netzwerk Leben Seite 14–15
- ▶ Dr. O.K. Wack Chemie
GmbH Seite 16–17
- ▶ 25. Jahre European
Association for Supervision
and Coaching (EASC)
Seite 18–20
- ▶ Neuer Ü45-Gesundheitscheck
der Deutschen Renten-
versicherung Seite 21
- ▶ Versorgung von Menschen
mit psychischen
Erkrankungen verbessert
sich weiter Seite 22–24
- ▶ Neue Partner im Gesund-
heitsnetzwerk Leben Seite 25
- ▶ GOIN – Bereitschaftspraxen
Seite 26
- ▶ Treffen für die Gesundheits-
dienstleister Seite 27

Für Eltern, Kinder & Familie

Das Bürgerhaus ist das Mehrgenerationenhaus der Stadt Ingolstadt und besteht aus dem Bürgerhaus „Alte Post“ und dem Bürgerhaus „Neuburger Kasten“ im Zentrum der Stadt. In beiden Häusern finden ganzjährig zahlreiche Angebote für Eltern, Kinder und Familien statt, die sich an den verschiedenen Lebensphasen und Wünschen von Familien ausrichten und so einen Beitrag zu einer weiteren Verbesserung der sozialen Infrastruktur für Familien leisten.

Familiencafé ein Treffpunkt für Jung und Alt

Als Offener Treff ermöglicht das Familiencafé Jung und Alt und vor allem Eltern mit Kindern von Oktober bis Ende März einen familienfreundlichen Restaurantbesuch in entspannter Atmosphäre. Neben einer Krabbelecke, einem Maltisch und der Bereitstellung verschiedenster Bilderbücher und Spiele finden die Kinder auch durch gezielte Angebote Spaß und Beschäftigung, während die Erwachsenen die Zeit mit Gesprächen bei Kaffee und Kuchen oder leckeren Mittagsgewichten genießen können. Zusätzlich steht den Eltern durch vorhandene Infobroschüren und Ansprechpartner ein niedrigschwelliges Informations- und Beratungsangebot zur Verfügung.

Vielfältige Angebote für mehr Gesundheit und Bildung

Mehrmals jährlich und gerne auch parallel zur Durchführung des Familiencafés werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern (wie z.B. dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) sowie Initiativgruppen und Vereinen Treffen und Vorträge zu familienre-

Eine Einrichtung der Stadt Ingolstadt
Bürgerhaus



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

levanten Themen angeboten. So sind sowohl Gesprächskreise zu Fragen der Ernährung, Bewegung und Erziehung als auch zum richtigen Verhalten bei Notfällen mit Kleinkindern im Programm. Hinzu kommt ein monatlicher Familientreff, der Eltern unter verschiedenen Schwerpunktsetzungen kompetente Beratung zu allen Fragen rund um die Themen Stillen und Tragen sowie die Gesundheit von Babys und Kleinkindern bietet. Für Fragen und Sorgen im Bildungsbereich steht weiterhin ein ehemaliger Beratungslehrer zur Verfügung, der 14-tägig im Angebot „Bildung im Gespräch“ Kindern und Eltern seine jahrzehntelange Erfahrung anbietet. Auch der Themenschwerpunkt „Trennung und Scheidung“ findet durch Veranstaltungen des Vereins TuSch im Bürgerhaus Berücksichtigung.

Mehrsprachiges Aufwachsen wird gefördert

Viele Mütter und Väter treffen sich regelmäßig im kindgerecht eingerichteten Spielzimmer des Bürgerhauses mit ihren Kleinkindern im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren in Spielgruppen. Neben der Möglichkeit, sich wöchentlich in nicht angeleiteten Spielgruppen zu treffen und auszutauschen, bietet das Bürgerhaus auch Spielgruppen an, die durch eine pädagogische Fachkraft angeleitet werden. Die kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt der Familien zeigt sich auch in Spielgruppen, die ihr Programm in englischer, italienischer, spanischer oder ungarischer Sprache gestalten. Hier können fremdsprachige Eltern (teile) in bilingualen Partnerschaften das mehrsprachige Aufwachsen ihrer Kinder fördern. Das Bürgerhaus stellt sämtlichen Spielgruppen zahl- und abwechslungsreiche Spiel-, Bewegungs- und Bastelmaterialien zur Verfügung und unterstützt so zusätzlich deren Durchführung. Weiterhin finden Eltern auch eine „Familieninfotek“ mit Fachliteratur und Infomaterial, das ausgeliehen werden kann.

Als Treffpunkt mit dem Schwerpunkt des gemeinsamen Musizierens und Singens laden die mehrmals wöchentlich stattfindenden Kurse: „Musikgarten: Gemeinsam musizieren von Anfang an“ Kinder ab dem Säuglingsalter und deren

Eltern zur Teilnahme ein. Die Räumlichkeiten, in denen die Spielgruppen stattfinden, stehen gegen eine geringe Gebühr am Wochenende auch Familien offen, die dort einen Kindergeburtstag feiern möchten. Hier schafft das Bürgerhaus gerade auch in Hinblick auf die geringer werdende Verfügbarkeit von städtischem Wohnraum eine Ausweichmöglichkeit.

Kulturelle Bildungsangebote und bedarfsorientierte Entwicklung von Angeboten

Sehr beliebt sind weiterhin kulturelle Bildungsangebote, wie z.B. Kinderliederkonzerte, Lesungen und Kreativangebote. Auch kulturpädagogische Ferienprogramme werden anhaltend nachgefragt. Mit selbst geschriebenen Stücken für Kinder ab 4 Jahren und eigens angefertigten Stabpuppen und Requisiten bieten die Schanzer Puppenspieler im Herbst / Winter jährlich ein tolles Programm für die ganze Familie.

Im Rahmen der „Schatzkistenzeit“ sind wiederum alle Familienmitglieder eingeladen, selbst Angebote zu entwickeln und diese mit Unterstützung des hauptamtlichen Bürgerhauspersonals umzusetzen.

Das offizielle Kinderportal der Stadt Ingolstadt

Die Internetplattform kidnetting.de ist das medienpädagogische Angebot des Bürgerhauses und das offizielle Kinderportal der Stadt Ingolstadt. Schwerpunkte sind die Aufklärung über Gefahren des Internets, die kreative Arbeit mit neuen Medien sowie die Darstellung und Vernetzung der Angebote für Kinder ab dem Grundschulalter.

Neben dem Internetangebot bietet kidnetting.de Kurse an, in denen der Umgang mit den neuen Medien geübt wird, aber auch kreative Inhalte wie Comics, Rätsel oder Interviews für die Webseite entstehen. Ein wichtiger Bestandteil ist auch das Projekt „Storymailing“. Hierbei schreiben Schülerinnen und Schüler in einer geschützten virtuellen Lernumgebung mit dem Kinderbuchautor Matthias Hoppe im Pingpong-Verfahren an einer Geschichte. Auch Eltern finden auf der Webseite wichtige Informationen zum Thema.

Gerne können Sie sich über das tagesaktuelle Programm auf der Homepage des Bürgerhauses (www.buergerhaus-ingolstadt.de) oder unter der Telefonnummer 0841-305 28 00 informieren.

Eltern, Kind & Familie im Bürgerhaus



Fitness- & Gesundheitstraining für Frauen

Das Thema Frauengesundheit wird oft unterschätzt und Frau findet sich sehr schnell in der Schublade der ständig jammernden, schlecht gelaunten, überforderten Mutter oder Frau wieder. Beim Thema Frauengesundheit spielt ganz oft die Körpermitte eine große Rolle und genau hier gibt es viele unterschiedliche Probleme, die das allgemeine Wohlbefinden und die Gesundheit einer Frau beeinflussen können.

Im Rahmen der Kurse im Familienstützpunkt in der Familienschwinge oder in den individuellen Angeboten für alle Frauen möchte die Kursleiterin, Iris Koppermann, konkretes Wissen vermitteln, die Körperwahrnehmung schulen und für ein gesundes Alltagsverhalten sorgen. Es geht nicht nur darum, physische Kraft zu haben, sondern auch die Psyche muss bei allen Dingen im Alltag mitspielen, damit wir als Ergebnis zufriedener und gelassener leben können. Schon während der Schwangerschaft und auch als junge Mama verliert man sehr oft seine Mitte. Das bezieht sich wiederum nicht nur auf die körperlichen Veränderungen, sondern auch ganz konkret auf seelische Veränderungen, mit denen Frauen in diesen Ausnahmesituationen zu kämpfen haben. Mit einer gestärkten Körpermitte kann jeder seinen Alltag einfacher bewältigen, hat weniger Verspannungen, beugt Beschwerden vor, fühlt sich wohl, sieht besser aus und geht gestärkt durchs Leben. Das aktuelle Kursangebot in der Familienschwinge, Gerhart-Hauptmann-Str. 1c, 85055 Ingolstadt



Sport mit Babybauch? Na klar!

Mittwochs, 18 bis 19 Uhr

Beckenbodenbuilding

Dienstags, 11.30 bis 12.30 Uhr

Kosten

Einzelstunde Kleingruppentraining
15 Euro/Stunde

Zehnerkarte Kleingruppentraining
12 Euro/Stunde

Da großer Wert auf eine möglichst individuelle Betreuung gelegt wird, sind die Kurseinheiten auf jeweils 6 Teilnehmerinnen begrenzt. Die jeweiligen Kurse finden laufend,



Bildquelle: freepik

ab 4 Teilnehmerinnen statt. Als Trainerin steht Iris Koppermann für jeglichen Fragen zu Frauengesundheit, Training für Frauen, Sport in und nach der Schwangerschaft, Rektusdiastase, Körpermitte, Beckenboden, Inkontinenz ... auch außerhalb der Trainingszeiten jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Zusätzliche Infos zu Person und Leistungen sind unter www.starkeherzen-gibtfrauenkraft.de zu finden.

ANZEIGE

DiaExpert

Diabetes bewegen

Ihr Fachgeschäft für Diabetesbedarf

Ihr Fachgeschäft für Diabetiker

Kompetente Beratung durch unsere Expertin vor Ort

- Ein umfassendes Produktsortiment zum Ausprobieren und gleich Mitnehmen: Teststreifen, Pennadeln, Insulinpumpen-Zubehör, Omnipod
- Tolle Angebote und Informationsmaterial

Kupferstraße 14
85049 Ingolstadt
Tel. 0841 45677600
www.diaexpert.de/ingolstadt

Bei uns sparen Sie die Zuzahlung

Leiterin Ulrike Greiner



DE/M/0391/V02/2019-06



€ 3,- Gutschein für Ihren Einkauf* in unserem Fachgeschäft

* Gültig bis 31. Januar 2020 und ab € 15,- Einkaufswert. Bargelderstattung nicht möglich. Nicht gültig bei reduzierter Ware, Büchern und Produkten, die mit Ihrer Krankenkasse abgerechnet werden können. Kann nicht auf ein Rezept angerechnet werden.

Kontakt:



Iris Koppermann

Fitness- & Gesundheitstraining für Frauen
Personal Training . Kleingruppen .
Beratung

Tel. +49 176/640 430 74

E-Mail: info@starkeherzen-gibtfrauenkraft.de

Internet: www.starkeherzen-gibtfrauenkraft.de

Gesundheitsamt – Infektionsschutz mit TBC

Die Ausbreitung von Infektionskrankheiten kann verhindert werden, wenn schnell reagiert wird und die richtigen Maßnahmen eingeleitet werden. Dazu sind die vorgegebenen Hygienemaßnahmen zwingend einzuhalten sowie die Meldepflicht bei den gelisteten Infektionskrankheiten. Das Infektionsschutzgesetz (IfSG) ist die gesetzliche Grundlage zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen.

GO hat mit Frau Dr. Weinkauff (TBC), Frau Hengl und Frau Göbring (Hygiene und Infektionsschutz) aus dem Fachbereich Infektionsschutz mit TBC im Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt gesprochen.

GO: Herzlichen Dank Frau Dr. Weinkauff, Frau Göbring und Frau Hengl, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen und uns einen Einblick in den Fachbereich Infektionsschutz mit TBC beim Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt geben. Wie viele Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sind in dem Fachbereich eingesetzt?

Im Bereich der Tuberkulose Ambulanz sind 3 Medizinisch-Technische Assistentinnen (MTAs) und ein Arzt eingesetzt, im Be-

reich Infektionsschutz 2 Hygieneinspektorinnen unter der Amtsleitung

GO: Was gehört zu Ihrem Aufgabenbereich?

Die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes im Bereich Tuberkulose begleiten den Erkrankten vom Zeitpunkt der Diagnosestellung und Beginn der Therapie bis zu deren Abschluss. Sie überwachen und dokumentieren die ordnungsgemäß durchgeführte Therapie. In dieser Zeit besteht eine enge Kommunikation mit den behandelnden Ärzten im Krankenhaus und der lungenfachärztlichen Praxis. Am Ende der Behandlung wird das Ergebnis erfasst und elektronisch übermittelt zur statistischen Auswertung. Die Mitarbeiter des Infektionsschutzes erhalten Meldungen von Erregern aus Laboren und infektionsrelevanten Erkrankungen von Ärzten, Kliniken, Schulen und Betreuungseinrichtungen. In Folge gehen Sie diesen nach und treffen Situations-, erregere- bzw. krankheitsbezogene Maßnahmen hinsichtlich der Handlungsweise. Es werden aber auch anlassbezogene Begehungen z.B. nach Beschwerden in Arzt- und Physiotherapiepraxen, bei Heilpraktikern und Friseurstudios durchgeführt. In festgelegte zeitlichen Intervallen werde auch Tattoo-Studios, Bordelle, Kosmetik- Nagel- und Fitnessstudios, Bestatter und auch Friedhöfe besichtigt.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus unserem Aufgabenbereich.

Meldepflicht nach dem Infektionsschutzgesetz innerhalb von 24 Stunden

GO: Können Sie uns einen Einblick in das Meldewesen bei Infektionskrankheiten geben?

Es besteht eine Arztmeldepflicht und eine Labormeldepflicht nach dem Infektionsschutzgesetz. Die Diagnose einer meldepflichtigen Erkrankung muss nach § 6 des Infektionsschutzgesetzes vom Arzt innerhalb von 24 Stunden dem Gesundheitsamt gemeldet werden. Das Gleiche gilt für Tod oder Behandlungsabbruch/-verweigerung z.B. bei TBC (Tuberkulose). Desgleichen muss der Nachweis des Erregers einer meldepflichtigen Erkrankung nach § 7 des Infektionsschutzgesetzes vom Labor unverzüglich weitergemeldet werden. Zusätzlich sind Gemeinschaftseinrichtungen der Kinderbetreuung und Pflege wie Schulen und Kindergärten gegenüber dem Gesundheitsamt bei infektionsbedingten Erkrankungen meldepflichtig (§ 33-34). Diese Meldung muss innerhalb von 24 Stunden beim Gesundheitsamt eingehen. Das Gesundheitsamt übermittelt die Meldung



Stadt Ingolstadt

der Landesbehörde LGL (=Landesamt für Gesundheit und Lebens), die diese dann in Folge dem Robert-Koch-Institut (RKI) übermittelt. Das RKI übermittelt sie dann dem ECDC (European Center for Disease Prevention and Control).

GO: Welche Krankheiten sind meldepflichtig?

Kinderkrankheiten wie Masern, Mumps, Windpocken sind ebenso meldepflichtig wie die meisten Durchfallerkrankungen zu denen auch Hepatitis oder Salmonellose gehört. Aber auch die bakterielle Gehirnhautentzündung (Meningokokken) und Tuberkulose (TBC) sind meldepflichtig. In den letzten Jahren haben auch die Fälle von Krätze (Scabies) immer mehr zugenommen. Für Betreuungseinrichtungen besteht zudem eine Meldepflicht für Läuse, die vor allem im Winter grassieren. Saisonbedingt sind dann die Meldungen der Grippe (Influenza) oder nach Reisen die Meldungen von Dengue oder Malaria.

GO: Wer ist meldepflichtig?

Das Infektionsschutzgesetz regelt die Meldepflicht vor allem in den § 6-8. In Folge gehen am Gesundheitsamt Meldungen aus Kliniken und Laboren, von Ärzten und Heilpraktikern, aber auch aus dem Gefängnis oder Heimen ein. Auch Schulen und Gemeinschaftseinrichtungen müssen Erkrankungen und Beschwerden an uns melden. Nach Eingang der Meldung wird unverzüglich Kontakt mit dem Patienten/Erkrankten aufgenommen. Dabei wird nach Erkrankungsbeginn, Symptomen, Kontaktpersonen und nach der Ursache ermittelt. Der Erkrankte wird über die Ansteckungsfähigkeit seiner Erkrankung aufgeklärt und Hygienemaßnahmen besprochen. Bei bestimmten Erkrankungen wird unsererseits auch ein Tätigkeits- oder Schulbesuchsverbot ausgesprochen. Die genannten Kontaktpersonen werden wiederum in Folge von uns kontaktiert und ebenfalls über weitere Maßnahmen aufgeklärt.

2018 wurden 2.570 Infektionsfälle betreut

GO: Gab es im letzten Jahr meldepflichtige Erkrankungen in der Stadt Ingolstadt? Ggf. welche Erkrankungen waren das und wie viele Fälle wurden gemeldet?

Kontakt:



Foto: Stadt Ingolstadt

Dr. Susanne Kramer

Medizinaldirektorin
Gesundheitsamt
Stadt Ingolstadt
Esplanade 29
85049 Ingolstadt

Tel: 0841/305-1460

Fax: 0841/305-1469

E-Mail: gesundheitsamt@ingolstadt.de

Internet: www.ingolstadt.de

In der Infektionsabteilung erfolgten ca. 800 Meldungen aus den Laboren im letzten Jahr, davon entfielen ca. 300 auf Influenza, gefolgt von Noro-Virus mit 135 Fällen. Von Schulen und Gemeinschaftseinrichtungen wurden ca. 1170 Fälle gemeldet. Deren Hit-Liste wird von Magen-Darm Infekten (Salmonellen, Campylobacter, Norovirus, Rotavirus) angeführt, gefolgt von Scharlach und Bindehautentzündung. Index-Erkrankungen, das heißt neu infizierte Erkrankte mit Tuberkulose (TBC) traten im niedrig-zweistelligen Bereich auf. Dazu gesellten sich noch ca. 600 Fälle in Zusammenhang mit Ausbruchsgeschehen, das heißt dass hier mehrere Fälle in direktem Zusammenhang standen. Dies ist häufig der Fall bei Magen-Darm-Erkrankungen aber auch Krätze (Scabis).

GO: Was sind die nächsten Schritte, wenn ein infizierter Fall gemeldet wird?

Nachdem ein infizierter Fall gemeldet wurde, müssen Maßnahmen ergriffen werden, die eine Weiterverbreitung des Erregers verhindern. Dies wird durch Ermittlung der Kontaktpersonen im Sinne einer Umgebungsuntersuchung erreicht. Die Umgebungsuntersuchung findet in 2 Richtungen statt.

Gesucht werden muss:

1. die Ansteckungsquelle und
2. ansteckungsverdächtige, krankheitsverdächtige und kranke Kontaktpersonen

Der Erkrankte wird über die Ansteckungsfähigkeit seiner Erkrankung aufgeklärt und Hygienemaßnahmen besprochen. Bei bestimmten Erkrankungen wird unsererseits auch ein Tätigkeits- oder Besuchsverbot von Schule- und/oder Kinderbetreuungseinrichtung ausgesprochen. Die genannten Kontaktpersonen werden wiederum auch von uns kontaktiert und über weitere Maßnahmen informiert und aufgeklärt.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus unserem Aufgabenbereich.

Belehrungen bei der Arbeit mit Lebensmitteln sind unerlässlich

GO: Es gibt Belehrungen im Lebensmittelbericht. Wer muss sich einer Belehrung im Lebensmittelbereich unterziehen?

Personen vor erstmaliger Ausübung einer Tätigkeit im Lebensmittelbereich benötigen eine Belehrung und Bescheinigung gemäß § 43 Abs. 1 Infektionsschutzgesetz. Dies gilt für alle Personen, die mit besonders empfindlichen Lebensmitteln wie z.B. Fleisch, Eiern, Milch, Fisch, Speiseeis oder Säuglingsnahrung arbeiten. Ebenfalls benötigen Personen, die in Küchen von Gaststätten, Restaurants, Kantinen oder anderen Einrichtungen zur Gemeinschaftsverpflegung tätig sind, eine solche Belehrung und müssen diese auf Verlangen nachweisen können.

GO: Warum sind die Belehrungen im Lebensmittelbereich so wichtig?

Eine Belehrung im Lebensmittelbereich ist nötig, um die Wichtigkeit der persönlichen und betrieblichen Hygiene zu erläutern. Das empfindliche Gut Lebensmittel zu erklären und somit eine Weiterverbreitung von Erregern und das Inverkehrbringen von verunreinigten Lebensmitteln zu verhindern.

GO: Wodurch besteht die größte Gefahr an Tuberkulose zu erkranken und wie können sich die Bürgerinnen/Bürger davor schützen?

Tuberkulose (TB) ist eine Infektionskrankheit, die von Bakterien verursacht wird. Die Erreger werden meist durch das Einatmen von Tröpfchen, die zum Beispiel durch Husten oder Niesen in die Atemluft gelangen, übertragen. Daher betrifft Tuberkulose in den meisten Fällen zuerst die Lunge. Der Erreger selbst ist allerdings nicht hochansteckend. Um eine Infektion zu bekommen, ist ein enger persönlicher Kontakt, z. B. im selben Raum, über mehrere Stunden mit einer infizierten Person notwendig. Wichtig ist eine schnelle Entdeckung und Isolierung infektiöser Erkrankter, um eine Ausbreitung der Tuberkulose zu vermeiden. Der beste Schutz der Bevölkerung ist eine gute medizinische Versorgung, moderne Hygiene und die gesetzliche Meldepflicht in Verbindung mit der Untersuchung von Kontaktpersonen.

Unterschiedliche Mängel bei der Hygieneüberwachung

GO: Sie führen Hygieneüberwachungen durch. Können Sie uns einen Einblick in die Hygieneüberwachung geben?

Sehr viele dieser Mängel/Probleme können noch vor Ort während der Begehung behoben werden. Andere, größere Mängel sind evtl. baulicher Art und benötigen deswegen mehr Zeit, z. B. wegen dem Umbau von was-

serführenden Leitungen oder der Trennung von reiner und unreiner Seite. Das letztere heißt, dass benutzte und/oder verschmutzte Gegenstände oder Materialien räumlich von sauberen, gerade gereinigten oder neuen und frischen Gegenständen getrennt verarbeitet, aufbewahrt und gelagert werden müssen.

GO: Gibt es häufiger Hygienemängel und ggf. in welchen Bereichen?

Es gibt immer wieder mal Mängel oder Probleme in den unterschiedlichsten Bereichen, weswegen hier keine speziell oder exemplarisch aufgeführt werden.

GO: Wobei können die Bürgerinnen und Bürger ggf. unterstützen?

Aufgrund der Vielzahl unserer Tätigkeiten können wir nicht überall gleichzeitig sein. Es ist weiterhin wünschenswert, wenn die Bürgerinnen und Bürger uns Auffälligkeiten wie bisher melden. Wir gehen jeder Beschwerde nach, die in unseren Tätigkeitsbereich fällt. Sollte der Inhalt der Beschwerde außerhalb unseres Tätigkeitsbereichs liegen, vermitteln wir die Meldenden an den richtigen Ansprechpartner weiter und suchen zumindest nach Hilfsoptionen. Leider sind uns bei Anfragen häufig die Hände durch den Datenschutz gebunden. Auch die von uns veranlassten Maßnahmen sind den Bürgern oft nicht weitreichend genug. Hier ist uns der Handlungsspielraum jedoch durch die Gesetze vorgegeben. Wir bitten hierfür um Verständnis.

GO: Vielen Dank für den Einblick in Ihre wichtige Arbeit. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und Gesundheit. Wir freuen uns in der nächsten Ausgabe über den Fachbereich Veterinärmedizin im Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt berichten zu dürfen.

Das Interview wurde von Helga Friehe geführt.



Hilfe für Frauen und Kinder bei Drogenabhängigkeit

Drogenhilfe für Frauen, weibliche Angehörige und Kinder von Drogenabhängigen berücksichtigt die spezifische Lebenssituation sowie die Bedürfnisse der Betroffenen. Frauen und Kinder werden auf ihrem Weg in ein unabhängiges, gewaltfreies, selbstbestimmtes und zufriedenes Leben unterstützt.

GO hat mit Frau Anne Leuders, Dipl. Sozialarbeiterin (FH) und Leitung Lilith – Mutter + Kind vom Lilith e.V. in Nürnberg, gesprochen.

GO: Wir danken Ihnen, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Seit wann gibt es den Lilith e.V.? In welchen Regionen sind Sie vertreten?

FRAU LEUDERS: Lilith e.V. ist eine Einrichtung der Nürnberger Drogenhilfe. Wir erreichen jährlich ca. 700 Frauen in unseren verschiedenen Arbeitsbereichen: Streetwork, Frauencafé, Frauenberatung, Zeitraum-ambulant betreutes Einzelwohnen sowie in unseren Arbeitsprojekten. Im kommenden Jahr feiern wir unser 25-jähriges Jubiläum. Der Großteil der Klientel wohnt in Nürnberg. Da es aber keine vergleichbare Einrichtung in Mittelfranken gibt, wenden sich immer wieder auch Frauen aus anderen Regionen an uns. Auch erhalten wir häufiger Anfragen von Fachkräften aus ganz Bayern, wenn es um die Versorgung von Frauen geht, die illegale Drogen konsumieren und Kinder haben oder schwanger sind. Unsere Fortbildungen zu Themen wie „Kinder Drogen konsumierender Eltern“, „Schwangerschaft und Sucht“, „Crystal“, „Kindeswohlgefährdung“ u.a. werden deutschlandweit angefragt.

GO: Was war der Anlass für die Gründung des Vereins und wem können Sie helfen?

FRAU LEUDERS: Unsere verschiedenen Angebote richten sich an Frauen, die illegale Drogen konsumieren, konsumiert haben oder substituiert sind sowie an die Kinder, welche mit betroffenen Elternteilen zusammenleben. Auch weibliche Angehörige können sich an Lilith e.V. wenden. Darüber hinaus beraten wir auch Fachkräfte aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen, die mit der Zielgruppe Kontakt haben zu den Themen Schwangerschaft und Kinder. Wir verstehen unseren Einsatz auch als politische, feministische Arbeit und wenden uns daher auch an die Politik, an die Öffentlichkeit bzw. Fachöffentlichkeit. Frauen mit Drogenproblematik haben zu 80% im Laufe ihres Lebens (häufig sexualisierte) Gewalt erlebt, viele von ihnen schon in der Kindheit. Dies



ist letztendlich auch ein gesellschaftliches Problem.

Die Gründerinnen des Vereins hatten selbst schon viele Jahre in der Drogenhilfe gearbeitet und gesehen, dass betroffene Frauen gezielte Angebote benötigen, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Frauen sind im erheblichen Maß von Gewalt betroffen und stehen in der Drogenszene auf der untersten Stufe

GO: Warum wurde dieses spezielle Angebot nur für Frauen und Kinder ins Leben gerufen?

FRAU LEUDERS: Frauen, die aktuell oder ehemals illegale Drogen konsumieren bzw. konsumiert haben, unterscheiden sich in ihren Lebensrealitäten, ihren Konsumgewohnheiten, den Ursachen ihrer Suchterkrankung etc. erheblich von der Zielgruppe der männlichen Konsumenten. Diesen Unterschieden muss Rechnung ge-

tragen werden. Sie sind vor allem in einem erheblichen Maß von Gewalt betroffen, stehen in der Drogenszene auf der untersten Stufe der Hierarchieleiter und bedürfen eines besonderen Schutzes. Diesen finden sie in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen meist nicht in ausreichendem Maße. Frauen, die zu Lilith kommen, wissen, dass sie hier einen Schutzraum haben, in welchem sie außerhalb möglicher männlicher Kontrollen über ihre Anliegen sprechen können.

Wie für gesunde Frauen auch, gehören Kinder zur selbstverständlichen Lebensplanung von Frauen mit Drogenproblematik. Häufig sind die Schwangerschaften aber ungeplant und werden erst sehr spät bemerkt. In das Bild der Gesellschaft von einer glücklichen, gesunden Schwangeren passen sie meist nicht und so sind die werdenden Mütter in einem besonderen Maße von Stigmatisierung betroffen. Aus Scham, Schuldgefühlen und aus Angst vor Sorgerechtsentzug holen sie sich oft keine Hilfestellung.

Viele verschweigen bei Gynäkolog*innen oder in der Geburtsklinik oft ihren Konsum mit der Folge zum Teil irreparabler Schäden für die (ungeborenen) Kinder. Diese Zielgruppe der Schwangeren, Mütter und Kinder ist trotz des hohen Unterstützungsbedarfs nur schwer erreichbar und so wurde bei Lilith immer großer



Anne Leuders im Beratungsgespräch

Foto: Lilith e.V

Wert auf die Installation niedrigschwelliger Angebote gelegt. Hierzu zählt vor allem auch das Frauencafé, in dem Klientinnen und ihre Kinder an drei Tagen in der Woche ein gesundes, kostenloses Mittagessen bekommen. In Kombination mit sichtbaren, expliziten Angeboten für Schwangere, Mütter und Kinder gelingt es so, in Kontakt mit der Zielgruppe zu kommen, das Vertrauen zu gewinnen und sie adäquat zu beraten und zu begleiten.

Schon zur Gründungszeit von Lilith e.V. hat sich gezeigt, dass viele betroffene Frauen Kinder mitbringen. Damit die Frauen überhaupt die Angebote einer Drogenhilfeeinrichtung in Anspruch nehmen können, bedarf es einer Kinderbetreuung zu den Beratungs- und Therapiezeiten der Mütter. Zu den Öffnungszeiten unseres Frauencafés steht den Kindern ein gesondertes pädagogisches Spielangebot zur Verfügung. Wir möchten, dass die Frauen in dieser Zeit in Ruhe ihre Themen ansprechen können und nutzen diese Zeiten gleichzeitig dafür, die Kinder zu unterstützen. So wurde der Arbeitsbereich Liliput - Mutter + Kind ins Leben gerufen. Mittlerweile wurden die Angebote stark ausgeweitet.

Betroffene Kinder sind einem besonders hohen Risiko für Vernachlässigung und Misshandlung ausgesetzt. Der Großteil von ihnen entwickelt im Laufe des Lebens später selbst eine Sucht- oder auch psychische Erkrankung. Dies können wir nur dadurch verhindern, dass wir den Kindern frühzeitig spezielle Hilfen anbieten. In der Suchthilfe werden die Kinder nach wie vor oft nicht hinreichend gesehen. Familien, die an die Kinder- und Jugendhilfen oder an medizinische Einrichtungen angebunden sind, verschweigen dort häufig ihre Suchterkrankung. Dabei sind die Kinder meist sehr isoliert und können mit niemandem über ihre zum Teil hoch belastete Situation sprechen. So bleiben sie häufig allein in ihren akuten Notlagen und die Chancen für präventive Maßnahmen werden nicht ergriffen.

Unterstützung für Mutter und Kind

GO: *Wie viele Frauen und Kinder werden von Ihnen und Ihrem Team betreut?*

FRAU LEUDERS: In allen Arbeitsbereichen von Lilith e.V. werden Mütter in ihrer Rolle als Mutter mit ihren Ressourcen und den Unterstützungsbedarfen sowie die Kinder gesehen. Allein im Arbeitsbereich Liliput - Mutter + Kind werden jährlich bis zu 90 Mütter, über 20 Schwangere und fast 150 Kinder erreicht.

GO: *Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen dafür zur Verfügung?*

FRAU LEUDERS: In den letzten Jahren konnten wir unsere Stellen ausweiten auf eine Halbtagsstelle für eine Erzieherin und 2 sozialpädagogische Vollzeitstellen, die sich 3 Fachkräfte teilen. Für Projekte

können wir gelegentlich Zusatzstunden einrichten.

GO: *Welche Angebote können genutzt werden? Gibt es ein Angebot, das Ihnen besonders am Herzen liegt?*

FRAU LEUDERS: Die Angebote im Arbeitsbereich Liliput - Mutter + Kind sind vielfältig.

Ganz praktisch und niedrigschwellig seien hier zunächst die Angebote genannt, die wir gemeinsam mit dem Frauencafé anbieten können: Kleiderkammer, Sachspenden, rechtliche Sprechstunden, Internetzugang, Waschmaschine, Mittagessen, Kochkurse etc. Wir verfügen auch über ein medizinisches Sprechzimmer mit einem Ultraschallgerät und einem gynäkologischen Stuhl, da uns vor allem auch die frühzeitige Erkennung von Schwangerschaften wichtig ist.

Für (werdende) Mütter bieten wir im Rahmen unserer Einzelfallarbeit Beratung und Begleitung an. Dabei spielt die Vermittlung in die Kinder- und Jugendhilfen sowie in die medizinischen Hilfen eine große Rolle. Außerdem stellen wir verschiedene Gruppenangebote und Informations- und Präventionsveranstaltungen bereit. Hier ist besonders das sonntägliche Familienfrühstück „Wir frühstücken uns schlau“ zu nennen.

Wie der Name schon sagt, handelt es sich um ein gemütliches Frühstück, an dem die Frauen sich treffen und austauschen können, gepaart mit einem Angebot der Familienbildung. Dabei sind die Themen auf die Lebensrealitäten und Bedürfnisse der Familien zugeschnitten. Besonders wichtig ist uns das jährlich durchgeführte Erziehungskompetenztraining in der Gruppe. In diesem Jahr starten wir, wissenschaftlich begleitet, mit einem speziell für die Zielgruppe neu entwickelten Programm, SHIFT+.

Den Kindern bietet die Erzieherin mehrmals wöchentlich ein pädagogisches Spiel- und Förderangebot im Rahmen der Kindergruppe, aber auch im Einzelsetting. Auch die Kinder können Einzelberatung in Anspruch nehmen. Darüber hinaus führen wir regelmäßig eine „Trampolingruppe“ durch, ein spezielles Angebot für Kinder aus suchbelasteten Familien. Vielen Eltern fällt es schwer, ihre Kinder in eine solche Gruppe gehen zu lassen, da sie Angst haben, die Kinder könnten von problematischen Situationen in der Familie berichten. Die ersten Stunden dieses Gruppenangebotes starten wir daher wenn möglich mit einem therapeutischen Reiten, Selbstverteidigungstraining o.ä.. So motivieren wir die Familien, gewinnen deren Vertrauen, und gleichzeitig stärken wir die Kinder.

Für suchbelastete Familien sind gemeinsame, nachhaltige, schöne Erlebnisse eine der wichtigsten Coping Strategien. Regelmäßig unternehmen wir mit Müttern und Kindern Ausflüge, vom Ponyrei-

ten, Naturerlebnissen bis hin zu kulturellen Ereignissen ist alles dabei.

Unser Angebot der Frühen Hilfen, das sich an Schwangere und Frauen mit kleinen Kindern richtet, liegt mir besonders am Herzen. Hier können wir nicht nur beraten, vermitteln und begleiten, sondern auch fallübergreifend Netzwerke mit verbindlichen Kooperationsstrukturen zur Sicherstellung des Kindeswohls aufbauen.

In der frühen Phase der Familiengründung sind (werdende) Mütter besonders motiviert, ihr Leben neu zu gestalten. Viele möchten sich ein Leben ohne Konsum aufbauen. Wenn wir (werdende) Familien zu einem so frühen Zeitpunkt erreichen, ist die Chance, dass die Kinder bei ihren Eltern (-teilen) ohne eine dauerhafte Schädigung aufwachsen können, deutlich höher. Schon die Mütter selbst sind häufig in suchbelasteten Familien aufgewachsen, haben (sexualisierte) Gewalt erlebt und keine sichere Bindung erfahren. Wenn sie dieses „Erbe“ nicht an ihre Kinder weitergeben sollen, brauchen sie intensive Unterstützung. Ein therapeutisches Suchthilfeangebot zum Start in ein Leben ohne Drogen allein ist hier nicht ausreichend. Vielmehr bedarf es einer langjährigen, konstanten Begleitung vor allem zu den Themen Trauma, Bindung und Erziehungskompetenz. Im Rahmen der Frühen Hilfen können wir unser Fachwissen auch an Fachkräfte weitergeben, die im Sucht-, Kinder- und Jugendbereich und in den medizinischen Hilfen tätig sind. Dies kann in Form einer Fallberatung geschehen, oder durch ein fallübergreifendes Coaching.

So konnten wir vor 2 Jahren das Thema „Schwangere Frauen in der Suchthilfe“ auf einer Fachtagung des Bezirks Mittelfranken einbringen. Hieraus ist eine Arbeitsgruppe entstanden, mit dem Ziel, die Versorgung von Schwangeren, die legale oder illegale Suchtmittel konsumieren, in ganz Mittelfranken zu verbessern. Seit 2018 finanziert der Bezirk Mittelfranken auf Empfehlung der Arbeitsgruppe nun jeweils 3-tägige Schulungen für alle psychosozialen Suchtberatungsstellen des Bezirks. Wir führen diese Fortbildungen gemeinsam mit einem Substitutionsarzt aus Nürnberg durch. Neben der Wissensvermittlung geht es hier auch darum, dass in den jeweiligen Regionen die dringend erforderlichen Kooperationen zur verbesserten Versorgung der Zielgruppe und zur Sicherstellung des Kindeswohls aufgebaut werden.

Mehr Hilfe durch Kooperationen und Netzwerkarbeit

GO: *Wodurch erfahren die betroffenen Frauen von diesen Angeboten?*

FRAU LEUDERS: Bei Lilith e.V. wurde von Anfang an Wert auf gute, gelingende Kooperationen mit anderen Institutionen gelegt. Im Jahr 2009 haben wir einen Fachtag zum Thema „Kinder aus suchbelasteten

ten Familien“ organisiert und anschließend den interdisziplinären Arbeitskreis „Kind Sucht Hilfe“ gegründet. So sind wir im Hilfesystem gut bekannt. Viele Nürnberger Jugendämter, Geburtskliniken, Substitutionspraxen, Suchthilfeeinrichtungen etc. vermitteln Klientinnen direkt an uns. Aber auch in der Drogenszene hat sich herumgesprochen, dass wir entsprechende Angebote für (werdende) Mütter haben und ein Besuch in unserem niedrigschwelligen Frauencafé erleichtert es den Klientinnen den ersten Schritt in unsere Einrichtung zu wagen. Aktuell konsumierende (werdende) Mütter werden zudem durch unsere Streetworkerinnen gut erreicht und können so oft zu Liliput - Mutter + Kind vermittelt werden. Selbstverständlich stehen wir auch in regelmäßigem Austausch mit unseren anderen Arbeitsbereichen. Wo eine Vermittlung an den Mutter-Kind-Bereich nicht gelingt, coachen wir die Kolleginnen zu allen Fällen von Schwangeren, bzw. Familien mit Kindern.

GO: *Wodurch sind die Frauen in die „Suchtfälle“ geraten?*

FRAU LEUDERS: Die Gründe sind vielfältig und müssen natürlich immer auch individuell betrachtet werden. Grundsätzlich lässt sich jedoch sagen, dass 80% der Frauen mit Drogenproblematik zum Teil schwerste Gewalt erlebt haben, häufig in Form sexualisierter Gewalt schon in der Kindheit. Die Flucht in die Drogen ist für viele Betroffene eine Form von Therapie, um das Erlebte überhaupt aushalten zu können. Hinzu kommt, dass zahlreiche unserer Klientinnen eine Doppeldiagnose aufweisen, also gleichzeitig unter Depressionen, einer Borderlinestörung oder auch Psychosen leiden. Nicht immer ist klar, ob die psychische Erkrankung durch Drogenkonsum ausgelöst wurde, oder aber Drogen als eine Art Selbstmedikation dienen, um mit der psychischen Erkrankung besser umgehen zu können.

Der Konsum von Crystal Meth weist in seinen Ursachen und Auswirkungen viele Besonderheiten auf. Gerade Frauen mit Mehrfachbelastungen wie Beruf, Kindererziehung und Haushalt greifen auf Crystal zurück, um den gesellschaftlichen Anforderungen einer guten Mutter, Hausfrau, Ehefrau und der Berufstätigkeit gewachsen zu sein. Das funktioniert eine Zeit lang oft auch sehr gut.

GO: *Was würden Sie sich wünschen, damit Frauen erst gar nicht in die Drogenabhängigkeit geraten?*

FRAU LEUDERS: (Sexualisierte) Gewalt an Mädchen/Frauen ist nicht nur ein individuell erlebtes Ereignis sondern, vor allem auch ein gesellschaftliches Thema, das gesellschaftlicher Änderungen bedarf. So würden wir uns z.B. wünschen, dass Mädchen und Jungen besser gestärkt werden, sich außerhalb gesellschaftlich nominier-

ter Rollenbilder und Anforderungen entwickeln zu dürfen. Dies würde die Chancen für ein selbstbestimmtes Leben ohne Drogen erhöhen. Den meisten Frauen, die die Angebote von Lilith e.V. nutzen und sexualisierte Gewalt als Kind erlebt haben, wurden keine adäquaten Hilfsangebote, wie beispielsweise eine Traumatherapie bereitgestellt. Oft hatten sie nicht einmal eine Vertrauensperson, an die sie sich wenden konnten, oder es wurde ihnen erst gar nicht geglaubt. Hier sind auch Erzieher, Lehrer und die Jugendhilfen gefragt, damit nicht nur an eventuellen Verhaltensauffälligkeiten der Kinder bzw. Jugendlichen gearbeitet wird, sondern Trauma spezifische Hilfen angeboten werden. Und natürlich bedarf es mehr präventiver Arbeit zum Thema Drogen. Eine der wichtigsten Maßnahmen für uns wären aber Angebote für alle Kinder, die in suchtblasteten Familien aufwachsen. Sie stellen die größte Risikogruppe, im Laufe ihres Lebens selbst eine Suchterkrankung zu entwickeln. Allein in Deutschland haben über drei Millionen Kinder und Jugendliche mindestens einen suchtkranken Elternteil. Erfolgversprechende Interventionen, um die Lebensrealitäten der betroffenen Kinder zu verbessern, sind unter anderem auch die frühzeitige Arbeit mit (werdenden) Müttern und Vätern. Hier gilt es nicht nur das Thema Sucht und deren Folgen aufzugreifen, sondern gerade auch an Erziehungsvorstellungen und -Stilen, Bindungsstörungen, familiäre Belastungen etc. zu arbeiten. Für uns stellt die Stärkung der betroffenen Kinder und die Arbeit mit den Müttern, die größte erfolgsversprechende Chance der Prävention dar.

Die Themen Sucht und Drogen sind nach wie vor stark tabuisiert

GO: *Wo sind derzeit die größten Probleme?*

FRAU LEUDERS: Die Themen Sucht und Drogen sind nach wie vor stark tabuisiert. Schwangere und Eltern(-teile) mit Drogenproblematik werden gesellschaftlich stigmatisiert und wenden sich mit ihren vielfältigen Schwierigkeiten aus Scham, Schuldgefühlen sowie aus Angst vor Sorgerechtsentzug kaum offen an das Hilfesystem. Dieses wiederum bietet keine sichtbaren, expliziten, niedrigschwelligen Angebote für diese Zielgruppe. Vor allem auch betroffene Kinder erhalten kaum Hilfestellungen. Nur ca. 10% der Suchtberatungsstellen in Deutschland stellen den Kindern überhaupt ein Angebot bereit. Im Kindergarten und in der Schule fallen viele von ihnen durch ihr Verhalten zwar auf, aber die Hintergründe der Verhaltensauffälligkeiten werden nicht oder erst zu spät erkannt. So bleiben die meisten von ihnen allein und haben niemanden, mit dem sie über ihre hoch belasteten Lebenssituationen sprechen können. Vielmehr schützen diese Kinder ihre suchtkranken Elternteile oft und tun alles dafür, dass niemand von

außen einen Einblick in das Familienleben erhält. Sie übernehmen die Verantwortung für die Familie und meinen, dafür Sorge tragen zu müssen, dass es keinesfalls zu einem Sorgerechtsentzug und damit zu einer Trennung der Familie kommen darf.

GO: *Was müsste in dem Umfeld geändert werden, um den Frauen und Kindern noch besser und schneller helfen zu können?*

FRAU LEUDERS: Es wäre unbedingt notwendig, dass pädagogische Fachkräfte wie Erzieher und Lehrer, aber auch das System der medizinischen sowie der Kinder- und Jugendhilfen befähigt werden, einen Drogenkonsum in einer Familie besser zu erkennen, die Lebensrealitäten betroffener Kinder zu erfassen und sensibel fachlich kompetent und adäquat darauf reagieren zu können. Eine hilfreiche Intervention wird nur gelingen, wenn die Fachkräfte der Klientel wertschätzend gegenüber treten, um die Hintergründe, die Ursachen, Funktionen und Folgen einer Suchterkrankung wissen.

GO: *Stehen die betroffenen Frauen in einem Arbeitsverhältnis und ggf. was können die Arbeitgeber tun und auch die Kolleginnen und Kollegen?*

FRAU LEUDERS: Arbeitgeber können präventiv wirken, indem sie ein gutes Auge auf die Mitarbeiter/-innen haben, gerade was (Mehrfach-) Belastungen von Frauen betrifft. Mehr Betriebe mit einer familien- und frauenfreundlichen Unternehmenskultur wären wünschenswert. Zudem können sie das Thema Sucht im Betrieb aufgreifen und signalisieren, dass sie auch zu diesem Thema ein „offenes Ohr“ haben, ohne dass gleich mit Sanktionen gedroht wird. Für Arbeitgeber und die Belegschaft gilt gleichermaßen, dass Betroffene nur mit einer wertschätzenden Haltung erreicht werden. Sucht hat immer auch eine Funktion, ist keine Persönlichkeitsschwäche, sondern eine schwere Erkrankung.

Haben sie den Verdacht, dass ein Beschäftigter Alkohol oder Drogen konsumiert, so sollten sie nicht einfach wegsehen, sondern die Betroffenen darauf ansprechen. Sucht hat immer auch was mit Heimlichkeiten zu tun. Eine erste hilfreiche Botschaft kann daher sein: „Ich sehe, dass Du Probleme hast und dass Du konsumierst“. Gleichzeitig sollte immer vermittelt werden, dass man die Betroffenen deshalb nicht verurteilt, sondern dass man sich sorgt und Hilfe anbieten möchte. Arbeitgeber und Betroffene können sich nach Suchthilfeeinrichtungen in der Umgebung erkundigen und darauf verweisen.

Ein Großteil der Frauen mit einer schweren Suchterkrankung steht in keinem Arbeitsverhältnis. Dabei ist Arbeit als Unterstützung in Hinblick auf eine Tagesstruktur, Wertschätzung, Anerkennung, (Wieder-) Entdeckung der eigenen Fähigkeiten etc. sehr wichtig. Die Arbeitspro-

jekte bei Lilith e.V. spielen daher als Unterstützungsangebot für die Frauen eine wesentliche Rolle.

In der Schwangerschaft haben suchtkranke Frauen einen großen Wunsch ihr Leben zu verändern

GO: Haben Sie auch eine Empfehlung für die behandelnden Ärzte?

FRAU LEUDERS: Im Praxisalltag von Ärzten bleibt oft wenig Zeit, für intensive, individuelle Gespräche. Gerade bei schwangeren Patientinnen würden wir uns sehr wünschen, dass psychische und Suchterkrankungen bei der Anamnese mit erfragt werden. Viele Frauen werden ihren Konsum trotzdem nicht offen legen. Ärzte sollten daher das Thema von sich aus ansprechen und gleichzeitig signalisieren, dass sie gegebenenfalls nicht „den Zeigefinger erheben“, sondern Verständnis haben und die Klientinnen wertschätzen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Reaktion der Ärzte auf die Schilderungen von Drogenkonsum in der Schwangerschaft sehr wichtig ist. Damit Klientinnen sich in Folge nicht abwenden, gilt es nicht erschrocken oder abwertend zu reagieren, sondern interessiert und unterstützend.

Schwangere suchtkranke Frauen haben einen großen Wunsch, ihr Leben zu verändern. Gleichzeitig kann die Zeit der Schwangerschaft für diesen Personenkreis hoch belastend sein.

Durch die körperlichen Veränderungen und die notwendigen Untersuchungen können traumatische Erlebnisse sexualisierter Gewalt wieder hochkommen, gerade dann, wenn in dieser Zeit keine Drogen konsumiert werden. Dies führt oft dazu, dass die Frauen, trotz der hohen Motivation, unter Umständen die Dosis eher erhöhen. Sie brauchen daher eine gute, traumasensible medizinische und psychosoziale Begleitung. Um zu zeigen, dass in der betreffenden Praxis das Thema Sucht/Drogen und Schwangerschaft nicht tabuisiert wird, kann es auch hilfreich sein, wenn schon im Wartezimmer Plakate oder Flyer mit entsprechenden Hilfsangeboten ausliegen.

Kinderärzte erfahren oft von Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten betroffener Kinder, ohne dass ihnen als mögliche Ursache eine Drogenproblematik in der Familie offen gelegt wird. Sie sollten immer im Blick haben, dass Konsum eines Elternteils eventuell ein belastender Faktor in der Familie sein könnte. Wir würden uns wünschen, dass gerade auch Kinder- und Hausärzte einen guten Blick auf die psychosoziale Situation und die Versorgung der Kinder haben und um die Lebensrealitäten von Kindern aus suchtbelasteten Familien wissen.

Zur Sicherung des Kindeswohls ist eine gute Kooperation mit den Jugendämtern vor Ort hilfreich. So können Ärzte, die

sich um eine Familie sorgen beispielsweise auch Unterstützung in Form einer anonymisierten Fallberatung bekommen.

GO: Welche Empfehlungen haben Sie für andere Regionen und wie können Sie in den Regionen unterstützen?

FRAU LEUDERS: Um eine nachhaltige und wirksame Hilfe für betroffene Frauen und Kinder anbieten zu können, bedarf es zunächst des Aufbaus eines interdisziplinären Netzwerkes mit allen Fachkräften, welche mit der Zielgruppe in Kontakt stehen. Dies erfordert viel Zeit und Fachwissen. Ohne verbindliche Kooperationsstrukturen, gelingt es aber kaum, Fachkräfte zum Thema zu sensibilisieren, die Zielgruppe zu erreichen und Handlungssicherheit aller Fachkräfte gerade in Hinblick auf das Kindeswohl zu schaffen. Angebote an die Zielgruppe sollten möglichst niedrigschwellig, Akzeptanz orientiert, sichtbar und ganzheitlich gestaltet sein.

Wir möchten unsere langjährigen Erfahrungen und unser Fachwissen gerne weitergeben, damit die Versorgung Schwangerer, Mütter und der betroffenen Kinder flächendeckend verbessert wird. Hierfür haben wir unsere Fortbildungsangebote konzipiert, in denen es sowohl um

die Vermittlung von Fachwissen als auch um Unterstützung beim Aufbau von Angebotsstrukturen, Netzwerken und Kooperationen geht.

GO: Herzlichen Dank für dieses Interview und die wertvolle Hilfe für Frauen und Kinder.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team viel Kraft für Ihre wichtige Arbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.lilith-ev.de/>
https://www.facebook.com/Lilith-eV-Drogenhilfe-f%C3%BCr-Frauen-und-Kinder-560907894390637/?ref=page_internal

Das Interview wurde von Helga Friehe geführt.

Kontakt:

Anne Leuders

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
 Leitung Liliput – Mutter + Kind
 Mobil: 01 76/52 11 45 06
 Telefon Durchwahl: 0911/43 34 69 20
 E-Mail: anne.leuders@lilith-ev.de

ANZEIGE



„Menschen helfen geht gemeinsam besser“

Seit September bereichert Dr. Ralf Krage das Chefarzt-Team an der KJF Klinik Sankt Elisabeth. Er ist Leiter der Hauptabteilung für Anästhesie und Intensivmedizin sowie Ärztlicher Leiter der Notaufnahme.

Der gebürtige Niedersachse hat nach seinem Studium seine Facharzt-Ausbildung in Hannover begonnen und am Universitätsklinikum in Düsseldorf abgeschlossen. Seit 2007 war Dr. Ralf Krage als Oberarzt am VU University Medical Center in Amsterdam beschäftigt. Er ist Facharzt für Anästhesiologie

mit der Zusatzbezeichnung „Notfallmedizin“ und besitzt das Europäische Facharzt-Diplom (DEAA) von der ESA.

„Nach 22 Jahren an Universitätskliniken habe ich mich für Neuburg ganz bewusst entschieden. Das Leistungsspektrum geht weit über das übliche Maß eines Grund- und Regelversorgers hinaus. Aber vor allem freue ich mich darauf, hier wieder das Leben zu können, warum ich mich für den Beruf des Arztes entschieden habe: Ich möchte Menschen helfen, Schmerzen lindern, ihnen mehr Lebensqualität schenken.“

www.sankt-elisabeth-klinik.de

KJF  Mut zum Leben

 **Sankt Elisabeth**
KJF Klinik



eHealth und Telemedizin

Arzt- und Krankenhaussuche



Impfkalender Healthcare



Alten- und Pflegeheimsuche



✓ Das Newsportal für Telemedizin

Das GesundheitsPortal.Bayern ist das zentrale
und Informationsportal für Patienten und Angehörige.
In den Rubriken des Gesundheitswesens in un-
ter anderem bietet es nützliche Links rund um
eHealth.

✓ Auch als App!

Download im Google Play Store



Medizin, Gesundheit & Pflege!

Das zentrale telemedizinbezogene News-Portal für Bayern. Neben aktuellen Nachrichten auch die Themen Gesundheit, Pflege und



Fotos – <http://de.fotolia.com>

gesundheitsportal.bayern



Videos

Ernährung, Fitness und Bewegung
Krankheitsbilder
eHealth und Telemedizin

Aktuelle News



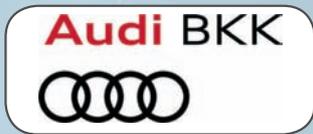
Veranstaltungen

Gesundheit und Pflege



Gemeinsam für ein g und Bürokratieabbau

Kostenträger



Universitäten



Kirche



Ihr Gesundheits

Gewerk



Leistungs



Wir arbeiten gemeinsam mit den beteiligten Arbeitgebern daran:

- ▶ einen Hilfebedarf zeitnahe zu erkennen
- ▶ Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen
- ▶ gezielte Präventions-, Rehabilitations-, Nachsorgemaßnahmen anzubieten, die sowohl auf die persönlichen Bedürfnisse und die Anforderungen am Arbeitsplatz abgestimmt sind
- ▶ gute Arbeitsbedingungen
- ▶ eine Über-, Unter-Fehlversorgung zu vermeiden

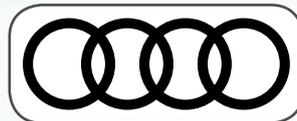
Gesundes Berufsleben in unserer Region

Arbeitgeber



Netzwerk Leben

schaften



tsnetzwerk ben

sanbieter



- ▶ Unterstützung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz
- ▶ die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen und eine lückenlose Versorgungskette bereitzuhalten ohne lange Wartezeiten
- ▶ die vorgegebenen Leitlinien in der Versorgung umzusetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen

Wir wünschen uns, dass Sie gesund bleiben.

Sollten Sie erkrankt sein, möchten wir Ihnen helfen schnell wieder gesund zu werden!

Dr. O.K. Wack Chemie GmbH übernimmt Verantwortung für Kunden, Belegschaft und Umwelt



Mit größter Sorgfalt zu besten Ergebnissen



WACK GROUP

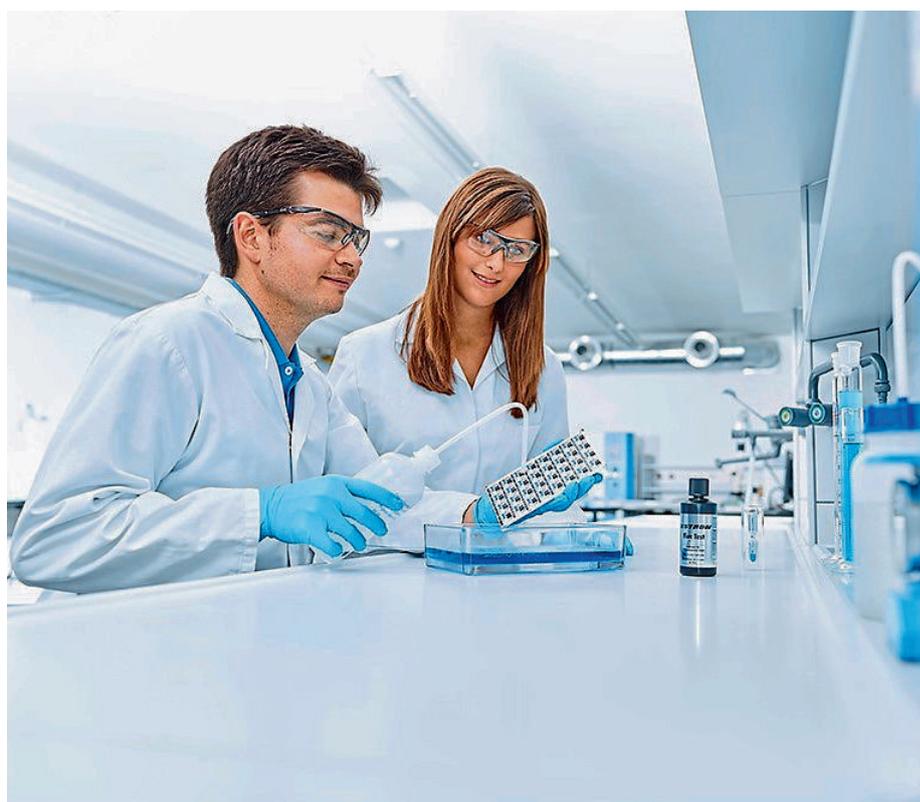
dazu bei, dass diese Herausforderungen erfüllt werden können.

GO hat mit Herrn Dr. Harald Wack, Geschäftsführer Dr. O.K. Wack Chemie GmbH, gesprochen.

GO: Herzlichen Dank Herr Dr. Wack, dass wir heute einen Einblick in Ihre Arbeit und die Arbeit in Ihrem Unternehmen bekommen. Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in Ihrem Unternehmen?

DR. WACK: Aktuell sind es 180 Mitarbeiter in Ingolstadt plus 7 Auslandsstandorte in USA und im asiatischen Raum. Somit sind wir insgesamt knapp 300 Mitarbeiter.

Mobilität ist in jeder Altersgruppe wichtig, ob mit Fahrrad, Motorrad oder Auto. Natürlich sollten die Fahrzeuge auch in einem schönen gepflegten Zustand und der Pflegeaufwand dabei möglichst gering sein. Falsche Pflegemittel können sehr schnell zu einem großen Ärgernis werden. Umso wichtiger ist eine gute Beratung und ein Pflegemittel, das auch den Erfordernissen und der Umwelt gerecht wird. Seit über vier Jahrzehnten entwickelte sich die Dr. O.K. Wack Chemie GmbH mit verschiedenen Weltneuheiten und speziellen Problemlösungen zu einem der führenden Hersteller auf den Gebieten der Premium-Pflege für KFZ und Zweirad sowie der Präzisions-Reinigung für die High-Tech-Industrie und hat dafür bereits mehrere Auszeichnungen bekommen. Als Anerkennung für gelebte unternehmerische Verantwortung bekam die Dr. O.K. Wack Chemie GmbH den IKOM Award verliehen - eine Auszeichnung als „Zukunftsarbeitgeber 2019“. Die Verantwortung für Kunden, Mitarbeiter und Umwelt steht bei der Dr. O.K. Wack Chemie GmbH immer an erster Stelle. Dies spiegelt auch die Gründung einer Stiftung zur Glioblastom-Forschung wider. Die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt entscheidend



Konsequente Umsetzung der Vorgaben zur Arbeitssicherheit.

Fotos: Copyright by ZESTRON Europe... a Business Division of Dr. O.K. Wack Chemie GmbH

Weit über 100 Auszeichnungen für die Produktpalette

GO: Wie viele Produkte wurden bereits in Ihrem Unternehmen entwickelt und wie viele Auszeichnungen haben Sie dafür schon bekommen?

DR. WACK: Aktuell sind es alleine 60 Produkte in der Fahrzeugpflege. Insgesamt haben wir über die Jahre mehr als 200 Produkte selbst entwickelt. Dabei wurden für jedes Produkt ca. 1000 Rezepturen entwickelt, um es permanent zu optimieren und den gesetzlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Dafür haben wir auch weit über 100 Auszeichnungen erhalten. Beispielsweise waren es dieses Jahr „Best Brand 2019“ der Zeitschrift Motorrad zum 13ten Mal in Folge oder der Test-Sieg für Fahrradreiniger zum dritten Mal in Folge.

GO: Welche Anforderungen sollte ein Premium-Produkt zur Fahrzeugpflege erfüllen? Gibt es unterschiedliche Anforderungen in den Ländern?

DR. WACK: Unsere Philosophie ist es, ein Produkt zu entwickeln, das es entweder noch nicht gibt oder eines das besser ist, als alle auf dem Markt erhältlichen Produkte. „Besser“ bedeutet in der Produktleistung besser und gleichzeitig sicher für Mensch, Material und Umwelt. Unterschiedliche Anforderungen in den Ländern gibt es durchaus. Dies liegt zum einen in unterschiedlichen Witterungsbedingungen begründet und zum anderen in den sehr unterschiedlichen Kundengruppen, Verhaltensmustern und gesetzlichen Vorgaben.

Unterschiedliche Herausforderungen an den Arbeitsplätzen

GO: An den Arbeitsplätzen in Ihrem Unternehmen gibt es unterschiedliche Herausforderungen. Können Sie uns dafür einige Beispiele geben?

DR. WACK: Da wir ein produzierendes Unternehmen sind, haben wir natürlich unterschiedlichste Arbeitsplätze: stehende Tätigkeiten und sitzende; PC- und Labor-Arbeitsplätze; Produktionshallen, Lager und natürlich Büroräume.

GO: Warum ist Ihnen die Gesundheit und Zufriedenheit Ihrer Belegschaft wichtig?

DR. WACK: Ich kenne jeden einzelnen Mitarbeiter und das ist mir persönlich sehr wichtig. Hier bei der Wack Group legen wir großen Wert auf das Miteinander und sehen uns eher als große Familie, wo jeder Einzelne zählt. Nicht zuletzt sind gesunde und zufriedene Mitarbeiter ausschlaggebend für den Unternehmenserfolg.

GO: Was tun Sie zur Gesunderhaltung der Belegschaft?

DR. WACK: Wir bieten ein Angebot an Vorsorgeuntersuchungen, Vorsorge-Impfungen wie z.B. die Grippeimpfung, Wan-



Copyright by Dr. O.K. Wack Chemie GmbH

derwochenende, Teilnahme am Stadtlauf, Kicker- und Tischtennis für die Mittagspause und medizinische Massage. Nicht zu vergessen unsere Kantine mit richtig leckerem und gesundem Essen, die einem haus-eigenem Restaurant gleicht.

GO: Werden die angebotenen Aktivitäten von allen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern genutzt?

DR. WACK: Ja, sehr gerne.

Präventionsangebote können in der Arbeitszeit genutzt werden

GO: Können die Angebote auch während der Arbeitszeit genutzt werden?

DR. WACK: Ja, viele, außer natürlich das Wanderwochenende oder der Stadtlauf.

GO: Wo sehen Sie noch weitere Ansatzpunkte zur Gesunderhaltung der Belegschaft?

DR. WACK: Aufgrund einer aktuellen Rundfrage zum Thema Gesundheit hat sich ergeben, dass unsere Mitarbeiter gerne Angebote z.B. zum Thema Rücken nutzen würden. Zuletzt hatten wir eine medizinische Rückenmassage im Angebot, was sehr gut angenommen wurde.

GO: Gibt es schon Erkenntnisse aus den Maßnahmen und ggf. welche?

DR. WACK: Wie gesagt machen wir uns gerade Gedanken über ein zusätzliches Angebot und wollen für 2020 neue Aktionen planen. Natürlich werden wir auf jeden Fall versuchen das bisherige Angebot weiterzuführen. Großer Zuspruch kommt hier aus der Belegschaft. Beispielsweise haben sich die Mitarbeiter sofort bereit erklärt auch einen Teil der Kosten für die Rückenmassage selbst zu tragen. Bisher hat das Unternehmen dies komplett getragen und auch die Arbeitszeit gutgeschrieben.

GO: Wodurch gewährleisten Sie die Nachhaltigkeit der Maßnahmen?

DR. WACK: Zum einen erstellen wir natürlich Auswertungen, wie unsere Aktionen angenommen werden und zum anderen mittels regelmäßiger Mitarbeiterbefragungen. Das Feedback, das wir aus unserer Belegschaft erhalten, ist da sehr positiv.

Wir freuen uns auf den Austausch im Gesundheitsnetzwerk Leben

GO: Sie haben sich dem Gesundheitsnetzwerk Leben angeschlossen. Warum ist Ihnen diese Partnerschaft wichtig?

DR. WACK: Als Ingolstädter Unternehmen wollen wir zeigen, dass uns die langfristige Gesundheit der Mitarbeiter sehr wichtig ist und freuen uns natürlich auf den Austausch mit dem Netzwerk.

GO: Haben Sie Wünsche an die Partner im Netzwerk und ggf. welche?

DR. WACK: Ja, natürlich teilen wir gerne unsere Ideen und Erfahrungen mit anderen und auch auf neuen Input freuen wir uns sehr.

GO: Vielen Dank für den Einblick in die Arbeit bei der Dr. O.K. Wack Chemie GmbH und Ihr unermüdliches Engagement für die Gesundheit Ihrer Belegschaft. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer wertvollen Arbeit.

Kontakt:



Dr. Harald Wack
Geschäftsführer

Dr. O.K. Wack Chemie GmbH
Bunsenstraße 6
85053 Ingolstadt
Tel. (+49) 08 41/6 35-0
E-Mail: info@wackchem.com

25 Jahre European Association for Supervision and Coaching (EASC)

Ein europäischer Berufsverband, dem die Qualitätssicherung bei Coaching und Supervision am Herzen liegt.

Die Herausforderungen in der Lebens- und Arbeitswelt unterliegen einem ständigen rasanten Wandel. In den letzten Jahren ist der Bedarf an den unterschiedlichsten Beratungsangeboten bei vielen Themen und Problemen enorm gestiegen. Grund genug also, sich intensive – auch wissenschaftlich gestützte – Gedanken für die Professionalisierung von Beratung im Allgemeinen, von Coaching und Supervision im Speziellen zu machen und auch kritische Fragen an die rasante Entwicklung verschiedenster Beratungsangebote und Beratungsformate zu stellen.

GO hat mit Frau Susanne Rieger, Präsidentin des europäischen Verbandes für Coaching und Supervision (European Association for Supervision and Coaching European Association for Supervision and Coaching), gesprochen.

GO: Vielen Dank Frau Präsidentin, dass Sie uns einen Einblick in die Arbeit des EASC geben.

Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zum 25. Jährigen Bestehen des europäischen Berufsverbandes. Können Sie uns einen Einblick in die Geschichte des Berufsverbandes geben?

FRAU RIEGER: Vielen Dank erstmal an Sie und das GOIN-Magazin, dass wir die Möglichkeit haben unser Anliegen hier vorzustellen! Die EASC European Association for Supervision and Coaching ist der europäische Berufsverband, der sich die Qualitätssicherung bei Coaching und Supervision in Europa zum Ziel gesetzt hat. Der 1994 gegründete Verband hat mittlerweile über 600 Mitglieder in mehr als 20 europäischen Ländern. Mitglied kann werden, wer die Qualitätsanforderungen und die ethischen Richtlinien der EASC akzeptiert und erfüllt. Zu unseren Mitgliedern zählen Coaches, Supervisoren, Mastercoaches und Lehrsupervisoren, Ausbilder und Ausbildungsinstitute, die sich die Förderung, Anwendung und Ausbildung nach genau definierten Qualitätsmerkmalen zum Ziel gesetzt haben.

Europaweiter Dachverband für zertifizierte Supervisoren und Coaches

GO: Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um sich Ihrem Verband anzuschließen?

FRAU RIEGER: Die European Association for Supervision and Coaching (EASC)

ist ein Europaweiter Dachverband für zertifizierte Supervisoren und Coaches. Wir verstehen uns als Berufsverband, der sich für die Interessen und Qualitätssicherung seiner Mitglieder einsetzt. In Deutschland sind wir an Zusammenschlüssen wie dem „Runden Tisch Coaching“ beteiligt, aber auch auf Europäischer Ebene bemühen wir uns gemeinsam mit Verbänden wie dem Europäischen Dachverband für Supervision und Coaching (ANSE) darum, dass Coaching und Supervision zu geschützten Berufsbezeichnungen werden. Dazu bedarf es einer Festlegung von Qualitätsstandards, also eines Manuals das Ausbildungsprozesse regelt und die Einhaltung der Ethikrichtlinien überprüft. Unsere Qualitätsanforderungen sind im Vergleich zu manch anderem Verband sehr hoch, so müssen Coaches mindestens 300 Ausbildungseinheiten absolviert haben und Supervisoren mindestens 650. Die Anforderungen für Lehrsupervisoren, Mastercoaches und Ausbilder sind ebenfalls detailliert geregelt. In unserem Beruf arbeiten wir mit Menschen, begleiten sie auf ihrem professionellen Weg und dazu bedarf es eines hohen Grades an Reflexion und Selbstkenntnis, an fachlichem Können und dem bewussten Umgang mit Methoden, Theorie und viel Praxiserfahrung. Als Verband legen wir daher sehr viel Wert auf Qualität, Beziehungsarbeit, Interkulturelle Kompetenzen etc.

GO: Wo sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen bei der Ausbildung von Coaches und Supervisorinnen/Supervisoren?

FRAU RIEGER: Die Ausbildungen für beide Berufe sind leider immer noch nicht offiziell geregelt, vereinheitlicht und anerkannt. Längst gehören beide Berufe in vielen Europäischen und außereuropäischen Ländern zu gesellschaftlich anerkannten Professionen, ohne eine offizielle Berufsanerkennung zu haben. Wir sind der Überzeugung, dass Qualität und eine profunde Ausbildung in Coaching und Supervision eine wichtige Rolle für die weitere Entwicklung in unserem berufsmäßigen Alltag darstellen und daher bedarf es einer regulierten Ausbildung in der die unterschiedlichen Standards festgelegt sind. Firmen und Institutionen, die Coaches und Supervisoren kontaktieren, müssen sich darauf verlassen können, dass ausgebildete Coaches



und Supervisoren auf dem Markt auch diesen Qualitätsanforderungen entsprechen. Berufliche Profile müssen vergleichbar werden. Gleichzeitig ist es wichtig zu verstehen, dass eine einmalige Ausbildung nicht ein Leben lang ausreicht, sondern, dass es ein „Long life learning und formation process“ ist um sich up to date zu halten, immer wieder selber zu reflektieren und sich ebenfalls weiterzuentwickeln.

So sind es heutzutage z.B. neue Schlüsselkompetenzen, die wir auch in unsere Ausbildungen einbinden müssen wie z.B. die Interkulturelle, aber auch die Digitale Kompetenz, eine Ausweitung der Medien- und Beziehungskompetenz u.v.a.m.

Europäischer Austausch zum von und miteinander lernen

GO: Gibt es Unterschiede in den Ländern?

FRAU RIEGER: Ja sehr große. Es ist sicherlich so, dass nicht nur durch die Historie angelsächsische Länder, Deutschland und auch die nordischen Länder Vorreiter der Entwicklung von Coaching und Supervisionsangeboten in Theorie und Praxis sind. Doch auch der Süden zieht nach. Ich selber lebe seit vielen Jahren in Spanien und hier hat es in den letzten Jahren einen Boom gegeben im Bereich Coaching und Supervision. Umso wichtiger ist der Europäische Austausch, das voneinander und miteinander lernen. In den Vereinigten Staaten wird z.B. oftmals ein anderer Ansatz von Coaching und Supervision vertreten. Lassen Sie es mich so fassen, hier in Europa ist die Beziehungskompetenz eine unumstrittene Basis, viele Methoden und Ansätze haben ihre Basis in psychologischen Theorien und verbinden Ansätze aus unterschiedlichen Disziplinen. Die Europäische Diversität hilft uns dabei sehr und ermöglicht uns eine interessante Weiterentwicklung. Was wir allerdings brauchen ist

auch eine Europaweit einheitliche Qualifizierung und Standards. Sonst kann sich jeder, der mal ein Wochenendseminar belegt hat, Coach nennen und fügt so der Branche, aber auch seinen Klienten möglicherweise Schaden zu.

GO: Was waren für Sie die besonderen Highlights in den 25 Jahren?

FRAU RIEGER: Es ist schön zu sehen, wie sich die Organisation in den 25 Jahren entwickelt hat, professioneller geworden ist, Qualitätsstandards mit vielen Diskussionen und viel ehrenamtlicher Arbeit erarbeitet hat. Menschen zusammengebracht hat und sicherlich einen Beitrag zu Professionalisierungsdiskussion der Branche beigetragen hat. Was für mich, neben den verbandlichen Erfolgen und unserer stetigen Mitgliederzahl eindeutig ein Highlight war und ist, sind die Menschen und die Beziehungen, die sich ergeben haben im Laufe aller Jahre. Die Gespräche, die Treffen, das Netzwerken, der Austausch... Coaching ist eine Beratungsform, Supervision hilft der Reflexion von komplexen Situationen. Coaches und Supervisor/-innen, die ständig mit Menschen arbeiten brauchen einen Ort, virtuell und real, um sich auszutauschen und auch zu reflektieren. Dafür bieten sich unsere Regionalgruppen an, neben den Kongressen etc.

GO: Gab es auch Ereignisse, die nicht so gut waren?

FRAU RIEGER: Für mich gibt es persönlich zwei Themen, wo mir schlichtweg noch Ergebnisse fehlen: zum einen die Anerkennung als Berufszweige und zum anderen der Ausbau der Strukturen auf Europäischer Ebene.

Bisher gibt es keine einheitliche Definition über Kompetenzen, Ausbildungsstandards etc, nicht für Coaches, nicht für Supervisoren, nicht in Deutschland und auch nicht auf europäischer Ebene. Damit ist eine systematische Qualitätssicherung für Berufe, die so intensiv mit Menschen arbeiten, nicht gewährleistet. Hier würde ich mir wünschen wir wären in Deutschland und auf Europäischer Ebene bereits weiter. Doch dazu bedarf es Kooperation, der Fähigkeit über den Tellerrand des eigenen Verbandes, der eigenen Institution hinauszublicken und Energien in das Große und Ganze zu stecken, Leider gibt es dafür bisher kaum Bereitschaft. Zum anderen würde ich mir wünschen unsere Verbandsstrukturen noch weiter auszubauen, mehr Angebote für unsere Mitglieder bereitzustellen im Bereich Weiterbildung und Vernetzung etc. Dafür müssen wir noch mehr wachsen und noch schneller wachsen, als wir es bisher tun. Bekannter werden, unsere Ideen verbreiten, Kontakt aufnehmen zu Coaches und Supervisoren in verschiedenen Ländern, etc. Das ist mit unserer kleinen Infrastruktur und der großen ehrenamtlichen Arbeit alleine nicht zu erreichen. Daher

haben wir zum Ziel unsere Mitgliederzahl deutlich zu erhöhen.

Coaches und Supervisoren werden gebraucht

GO: Gibt es auch bei dieser Berufsgruppe in zwischen Nachwuchsprobleme und ggf. Maßnahmen, um dem entgegenzuwirken?

FRAU RIEGER: Bisher haben wir keine Nachwuchsprobleme, Coaches und Supervisoren werden überall dort gebraucht, wo Menschen miteinander in Kontakt treten, sei es im Bildungsbereich, in der Wirtschaft, im Gesundheitswesen, im Sozialen Bereich, sei es im Sport oder in der Politik. Wir stehen in der VUCA World vor so vielen Herausforderungen, dass sich auch weiterhin die qualitative Ausbildung von Coaches und Supervisoren eindeutig lohnt. Als Verband sind wir jedoch gefordert uns ebenfalls attraktiv und ansprechend zu entwickeln, damit auch junge Leute Interesse haben in der EASC dabei zu sein.

GO: Wie wichtig ist nach der Ausbildung die Fort- und Weiterbildung?

FRAU RIEGER: Dieser Beruf benötigt einen lebenslangen Lernansatz. Immer wieder gilt es sich auf neue Herausforderungen einzustellen, neue Ansätze zu integrieren, um sich und andere weiterzuentwickeln. Einmal Coach – immer Coach geht hier nicht. Als Coach und Supervisor brauche ich zum einen eine gute, fundierte Ausbildung, darauf aufbauend dann Weiterbildung, auf dem neusten Stand bleiben, aber vor allem auch Selbstreflexion, Austausch und regelmäßige Supervisionen und Weiterbildung. Qualitätssicherung geht mit lebenslangem Lernen und lebenslanger Weiterbildung einher.

GO: Coaching und Supervision kann in Unternehmen zur Gesunderhaltung der Belegschaft beitragen. Können Sie uns dafür Beispiele geben?

FRAU RIEGER: Viel zu oft ist es leider so, dass die Unternehmen Coaching oder Supervision einkaufen, wenn „das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“, sprich, wenn Probleme und Schwierigkeiten nicht mehr zu verschweigen sind oder wenn der Krankenstand zu hoch wird und sich wirtschaftlich auswirkt.

Dabei wäre es ökonomisch, aber auch menschlich und sozial sinnvoll präventiv einen Reflexionsraum zu schaffen, Themen anzusprechen, bevor sie schwierig werden, Talente, Kooperationen und Kompetenzen der Mitarbeiter/-innen zu fördern, um so wirtschaftlich bestehen zu können und die Gesundheit der Belegschaft zu fördern. Ich erinnere mich persönlich an eine internationale Firma, mit der ich lange gearbeitet habe. Der Geschäftsführer hat sich viel Zeit genommen, um mit mir persönlich über seine Ziele und Ideen für den Coaching Prozess zu besprechen. Er hat ganz deutlich gesagt, dass er eigentlich keine „Probleme“ hat, sondern einen Weg sucht, um

seine Mitarbeiter/-innen zu fördern, zu entwickeln, damit sie „gesund“ und mit Freude bei der Arbeit sind. Wir verbringen viel Zeit in unserem Beruf. Wir sollten frühzeitig auch Reflektionsebenen einbauen, um Mitarbeiter/-innen in Ihrer Ressourcennutzung zu stärken und zu unterstützen resilient zu werden.

GO: Welche Empfehlungen können Sie Arbeitgebern geben?

FRAU RIEGER: Coaching und Supervision als präventive Instrumente in den Betriebsalltag einzubauen. Der wirkliche „Reichtum“ einer Firma ist ihr Humankapital. Da macht es Sinn die Menschen zu fördern, zu unterstützen und ihnen zu helfen Ihre vorhandenen Qualifikationen noch weiter auszubauen und zu nutzen. Auch wäre es super, wenn die Führungskräfte und Personaler in den Firmen selber mehr über Coaching wissen würden und es aktiv nutzen könnten.

GO: Nicht jeder Anbieter ist seriös. Was sollten Arbeitgeber auf jeden Fall bei der Auswahl von Coaches und Supervisorinnen/Supervisoren beachten?

FRAU RIEGER: Bei vielen Berufen gehört die Mitgliedschaft zu einem Berufsverband zwangsläufig dazu, ohne die geht gar nichts. Ein Arbeitgeber sollte sich daher informieren nach welchen Qualitätsstandards der jeweilige Coach und Supervisor ausgebildet ist, dazu gehört nicht nur theoretisches Wissen, sondern vor allem Selbstreflexion, externe Lehrsupervision, Interventionsgruppen etc. Die Aufnahme in einem seriösen Verband erfolgt nach einer Prüfung der Einhaltung dieser Qualitätsstandards, daher sagt die Mitgliedschaft hier schon einiges aus. Ein Arbeitgeber sollte neben den bereits durchgeführten Coaching- oder Supervisionsprozessen und Fragen zur kontinuierlichen Weiterbildung auch Wert auf andere Kompetenzen legen, wie Sozialkompetenz, (cross-) kulturelle Kompetenzen etc. Bevor ein Coaching- oder Supervisionsprozess gestartet wird, ist es daher sinnvoll sich ein Bild zu machen über offen zugängliche Informationen. Am Ende stehen immer ein persönliches Gespräch und eine direkte Klärung, ob auch auf der Beziehungsebene eine fundierte Zusammenarbeit stattfinden kann.

Coaching ist Hilfe zur Selbsthilfe

GO: Haben Sie Empfehlungen für Berufstätige, um den ansteigenden Herausforderungen gewachsen zu sein und was sollte dabei beachtet werden?

FRAU RIEGER: Es wäre sicherlich hilfreich, wenn wir viel öfter externe Hilfe in Anspruch nehmen würden. Coaching ist Hilfe zur Selbsthilfe. Leider lernen wir in der Schule nicht unbedingt Reflexionsvermögen und die Nutzung unserer inneren Kompetenzen. Ein Coach kann helfen, sich über Dinge klar zu werden. Er/ Sie ist eine

Vertrauensperson, ohne Teil des eigenen Systems zu sein. Wir müssen nicht alleine alles schaffen. Menschen werden ausgeglichener und autonomer, wenn in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit eröffnet wird mal innezuhalten und nach neuen Wegen und Perspektiven zu suchen. Dies gilt nicht nur für die klassischen wirtschaftlichen Bereiche und die oberen Managementebenen. Coaching und Supervision kann ebenso für Lehrer/-innen, Angestellte, Mütter und Väter sinnvoll sein. Betrachten Sie es als eine Investition in die persönliche Weiterentwicklung.

GO: *Sie sind Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben. Warum ist Ihnen diese Partnerschaft wichtig?*

FRAU RIEGER: Wir legen als Verband sehr viel Wert auf Vernetzung und Kooperation. Wir glauben, dass wir nur gemeinsam wachsen können und Coaching und Supervision sinnvoll einsetzen können. Daher freut es uns sehr Mitglied im Gesundheitsnetzwerk Leben zu sein. Gesundheit ist die wichtigste Basis für unser Leben, Netzwerken liegt uns im Blut und ist uns sehr wichtig und wir freuen uns gemeinsam mit anderen Menschen, Verbänden und Institutionen unser Leben ausgewogener, gesünder und qualitativ entwickelt zu können.

GO: *Ganz besonders freuen wir uns darüber, dass Sie bei der Gestaltung des 5. Fachtags für ein gesundes Berufsleben am 09.10.2019 mitwirken und auch für Fragen zur Verfügung stehen. Welche Hoffnungen und Erwartungen haben Sie an den 5. Fachtag für ein gesundes Berufsleben?*

FRAU RIEGER: Ja, wir freuen uns sehr am 9.10. dabei zu sein! Wir haben im letzten Jahr bereits sehr gute Erfahrungen gemacht im Rahmen des EASC Kongresses an der Uni in Eichstätt und wir freuen uns, diese Kooperation weiterzuführen und unsere Kompetenzen an diesem Fachtag einzubringen. Ich erhoffe mir einen interessanten Austausch, neue Kontakte und Anknüpfungspunkte und einen weiteren Schritt, um unser Berufsleben gesünder zu machen. Wir sind überzeugt davon, dass Coaching und Supervision einen aktiven Beitrag dazu leisten kann.

GO: *Herzlichen Dank für das spannende Interview. Wir freuen uns, dass wir Sie am 09.10.2019 in Ingolstadt begrüßen dürfen und noch mehr über Ihre spannende Arbeit erfahren können und Sie auch vor Ort den Ratsuchenden zur Verfügung stehen. Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise und berichten gern über Ihre neuen Erkenntnisse zur Qualitätssicherung bei Coaching und Supervision in Europa.*

Das Interview wurde von Helga Friehe geführt.

Kontakt:



Susanne Rieger – Vorsitzende

European Association for Supervision and Coaching e.V.
Waldstr. 32
10551 Berlin
Telefon: 0 30/398 475 55
Telefax: 0 30/398 475 55
E-Mail: susanne.rieger@easc-online.eu

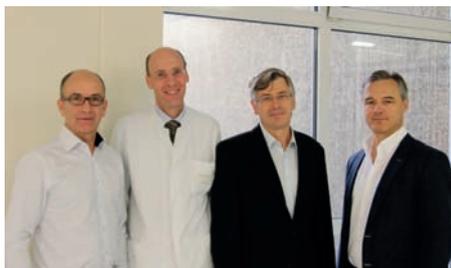
ANZEIGE

Großes Lob fürs EndoProthetikZentrum

Eine externe Überprüfung des EndoProthetikZentrums in der Klinik Kösching durch die Zertifizierungsgesellschaft ClarCert fiel überaus positiv aus. Der Ersatz von Hüft- und Kniegelenken in der Klinik wurde als überdurchschnittlich bewertet.

Mit dem EndoProthetikZentrum hat die Klinik Kösching bereits vor 5 Jahren einen medizinischen Schwerpunkt beim Gelenkersatz gebildet. Neben dem Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie, Prof. Gregor Voggenreiter, operieren die niedergelassenen Orthopäden Dr. Dirk Hedrich, Dr. Rainer Rager und Dr. Stefan Schneider innerhalb des Zentrums.

Selten habe er ein EndoProthetikZentrum in dieser Konstellation und mit einer derart gut



Die Hauptoperateure im EndoProthetik-Zentrum der Klinik Kösching.

organisierten Zusammenarbeit gesehen, sagte der Prüfer von ClarCert, Dr. Alexander Kahle. Die niedergelassenen Ärzte seien digital vorbildlich mit der Klinik vernetzt. Dr. Kahle lobte auch die digitale Dokumentation. Die verwendete Software bildet den gesamten Behandlungsprozess für Pflegekräfte und Ärzte leicht nachvollziehbar ab.

Dass die Klinik Kösching qualitativ mit großen Zentren absolut mithalten kann, zeigt der Benchmark innerhalb des Endoprothesenregisters, der von der Zertifizierungsgesellschaft gefordert wird. „Beim Prothesenwechsel erbringen wir hier bessere Leistungen als der Durchschnitt der EndoProthetikZentren“, sagt Prof. Voggenreiter. „Dass wir damit absolut gleichwertig mit Zentren auch in großen Kliniken sind, ist für uns eine große Bestätigung unserer Arbeit.“ Dr. Kahle konnte die hochwertige Behandlung auch anhand von Zufallstichproben in

Patientenakten bestätigen. Ob bei den Untersuchungsmethoden, bei der Operation oder bei der Mobilisation - alles lief absolut vorgabentreu. Es zeigte sich sogar, dass die Patienten beispielsweise bei der Schmerztherapie von Schmerzstandards profitieren, die auf großem Erfahrungswissen fußen. Auch bei Operationen mit individuell für den Patienten gefertigten Implantaten bestätigte Dr. Kahle eine große Expertise.

Kontakt



EndoProthetikZentrum Klinik Kösching
Leitung Prof. Dr. Gregor Voggenreiter
Tel. 08456 / 71-8354
ko.sekretariat.chirurgie@klinikallianz.com
www.kna-online.de

Neuer Ü45-Gesundheitscheck der Deutschen Rentenversicherung – Modellprojekt in der Region Ingolstadt

Das Leben bringt viele Anforderungen mit sich. Um diese nicht zur Belastung werden zu lassen und die Gesundheit der Arbeitnehmer zu erhalten, haben sich starke Partner in der Region 10 zusammengeschlossen. Die Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd, das Gesundheitsnetzwerk Leben und Passauer Wolf City-Reha Ingolstadt, starten in Kürze ein Modellprojekt, bei dem Versicherte über dem 45. Lebensjahr angeschrieben und zu einem für sie kostenlosen berufsbezogenen Gesundheits-Check eingeladen werden. Im Reha-Zentrum City-Reha Ingolstadt erhalten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihren Gesundheitszustand feststellen zu lassen und bekommen kompetente, für sie passende Empfehlungen. Ziel ist dabei, möglichst frühzeitig eventuellen Präventions- oder Reha-Bedarf zu erkennen und notwendige Leistungen zu beantragen. Mit dem Check finden die Teilnehmer heraus, ob sie ihr Gesundheitspotenzial voll entfalten. Im Bedarfsfall können sie im Rahmen einer anschließenden Präventionsleistung Unterstützung dabei erhalten, ihre Gesundheit durch Bewegung, bewusste Ernährung und eine geschärfte Aufmerksamkeit für die Balance zwischen Freizeit und Beruf zu stärken. Der Gesundheits-Check beinhaltet auch die Unterstützung bei der Antragstellung bei der Deutschen Rentenversicherung Bayern Süd für eine solche Leistung. Im Rahmen des Projekts soll auch die Einbeziehung niedergelassener Ärzte und Betriebsärzte in den Gesundheits-Check erprobt werden.

Berufstätige können schneller versorgt werden

Gerhard Witthöft, Mitglied der Geschäftsführung der Deutschen Rentenversicherung Bayern Süd, freut sich auf den Start des Modellprojekts. „Das ist ein weiterer wichtiger Schritt zur schnelleren Versorgung von Berufstätigen. Wir hoffen, dass das Angebot sehr gut angenommen wird, um es möglichst schnell auf die gesamte Region 10 auszuweiten.“ Prof. Dr. Siegfried Jedamzik, Vorsitzender des Praxisnetzwerkes GOIN, kann hier nur beipflichten. „Das ist eine wertvolle Ergänzung zu den Check up Untersuchungen in den Arztpraxen, um Berufstätige noch eher zu erreichen, zu motivieren und bei der elektronischen Antragstellung zu unterstützen, damit notwendige



Das Entwicklungsteam freut sich auf den Start des Ü45-Gesundheitschecks in Ingolstadt.

(Foto am 28.9.2018 Auftaktveranstaltung zum Projekt Ü45-Gesundheitscheck)

1. Reihe: Marion Kiem, Referatsleiterin und stellvertretende Projektleitung (DRV Bayern Süd), Karin Jüngling, Bereichsleiterin und Projektleitung (DRV Bayern Süd), Gerhard Fuchs, Vorstandsvorsitzender der Audi BKK, Dr. Regina Guba-Albert, Leitung Betriebsmedizin (MVZ Klinikum Ingolstadt), Helga Friehe, Projektleitung Gesundheitsnetzwerk Leben (Audi BKK)

2. Reihe: Marion Geiger (DRV Bayern Süd), Dr. Michael Grubwinkler, Chefarzt (Passauer Wolf City-Reha), Armin Maucher, Referent im Abteilungsbüro (DRV Bayern Süd), Dr. Stefan Winter, Leitung Prävention (Klinik Höhenried)

3. Reihe: Alexander Meierl, Geschäftsleiter (Passauer Wolf City-Reha), Falk Weigandt, Therapieleiter (Passauer Wolf City-Reha), Dr. Rainer Schmale, Sozialmediziner (DRV Bayern Süd) Foto: GNL

Präventionsmaßnahmen auch in Anspruch genommen werden. Mit Präventionsmaßnahmen kann die Erwerbsfähigkeit erhalten und ein hohes Maß an Lebensqualität bis ins hohe Lebensalter erreicht werden.“ Dr. Regina Guba-Albert, Leiterin der Betriebsmedizin im MVZ des Ingolstädter Klinikums, war an der Entwicklung des Ü45-Gesundheitschecks beteiligt und begrüßt dieses Modellprojekt. „Das ist eine sehr sinnvolle Ergänzung zu den bisher gesetzlich vorgegebenen und von den Krankenkassen angebotenen Vorsorge-Untersuchungen und den Gesundheits-Check-up-Untersuchungen von großen Arbeitgebern – auch hier in unserer Region. Hier können nun die Beschäftigten aller Unternehmen vom Kleinunternehmen bis zum Großkonzern von dem Ü45-Gesundheitscheck profitieren; vor allem können ihnen im Bedarfsfall auch gleich Angebote zur Verbesserung ihrer Gesundheit durch die Vermittlung einer anschließenden Präventionsleistung oder gar Reha-Maßnahme der

deutschen Rentenversicherung gemacht werden, wobei der Gesundheits-Check auch die Unterstützung bei der elektronischen Antragstellung bei der Deutschen Rentenversicherung Bayern Süd für eine solche Leistung beinhaltet. Es ist eine gute Sache, dass jetzt die Beschäftigten aller Unternehmen vom Ü45-Gesundheitscheck profitieren können und bei erfolgreicher Inanspruchnahme eine zeitnahe Ausweitung auf die gesamte Region 10 im Rahmen des Modellprojekts geplant ist,“ so Dr. Regina Guba-Albert.

Neue Wege für die Gesundheit

Die Kooperationspartner freuen sich, mit diesem Modellprojekt neue Wege einzuschlagen, das Gesundheitsbewusstsein der Arbeitnehmer zu fördern und sie fit zu halten für das Erwerbsleben bis zur Altersrente und darüber hinaus. Wir hoffen auf eine möglichst hohe Teilnahme an diesem freiwilligen Angebot.

Region 10: Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen verbessert sich weiter



Josef Mederer
Bezirksstagspräsident von
Oberbayern



Dr. Andreas Tiete
Medizinischer Geschäftsführer
Klinikum Ingolstadt



Prof. Dr. Thomas Pollmächer
Chefarzt am Zentrum für psychische
Gesundheit Klinikum Ingolstadt

© Bild: Bezirk Oberbayern | www.avisio-photography.de/
Fotos: Klinikum Ingolstadt

Der Bezirk Oberbayern hat die gesetzliche Aufgabe, die klinisch-psychiatrische Versorgung in Oberbayern sicherzustellen. Diesen Auftrag erfüllt er durch sein Kommunalunternehmen Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo) und in der Region 10 durch das Klinikum Ingolstadt. Am Träger des Klinikums, dem Krankenhauszweckverband Ingolstadt, ist der Bezirk mit 23,4 Prozent beteiligt. Im Zentrum für psychische Gesundheit in Ingolstadt wurden im Jahr 2018 voll- und teilstationär rund 5.000 Menschen behandelt; hinzu kamen deutlich über 5.500 ambulante Patientinnen und Patienten. Für das nördliche Oberbayern wird ein starkes Bevölkerungswachstum prognostiziert. Bis 2036 sollen 528.000 Menschen in der Region leben – rund 42.500 mehr (plus 8,8 Prozent) als derzeit. Vor diesem Hintergrund soll die psychiatrische Versorgung ausgebaut werden. Im Auftrag des Bezirks Oberbayern hat die Geschäftsführung des Klinikums Ingolstadt deshalb das psychiatrische Versorgungskonzept für die Region 10 weiterentwickelt und wird es für ihn auch umsetzen.

GO hat mit Josef Mederer, Bezirksstagspräsident von Oberbayern, Dr. Andreas Tiete, Medizinischer Geschäftsführer im Klinikum Ingolstadt, und Prof. Dr. Thomas Pollmächer, Chefarzt am Zentrum für psychische Gesundheit des Klinikums Ingolstadt, gesprochen.

GO: Herr Bezirksstagspräsident, Herr Dr. Tiete, Herr Prof. Dr. Pollmächer, herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen und uns einen Einblick in die geplante Verbesse-

rung der Versorgung geben. Welche Aufgaben gibt es bei der Versorgung von psychisch kranken Menschen im Bezirk Oberbayern?

HERR MEDERER: Für uns geht es derzeit vor allem um die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung. Mit den kbo-Kliniken sind wir bereits sehr gut aufgestellt. 2007 haben wir die oberbayerischen Bezirkskrankenhäuser, die damals nur an wenigen Standorten präsent waren, in die kbo-Kliniken überführt. Seither haben wir unter dem Gesichtspunkt der Erreichbarkeit und Wohnortnähe die großen Häuser dezentralisiert. Das ist ein Erfolgsprogramm, mit dem wir die psychiatrische Versorgung zu den Menschen gebracht haben. Aktuell gibt es in Oberbayern rund 50 kbo-Standorte mit stationären, teilstationären und ambulanten Behandlungsangeboten für rund 110.000 Patientinnen und Patienten pro Jahr. Unser Ziel ist es, dass die Bürgerinnen und Bürger in jedem oberbayerischen Landkreis wohnortnahe psychiatrische Hilfe erhalten können. Damit sind wir bereits auf einem sehr guten Weg. Im vergangenen Jahr haben wir beispielsweise das tagesklinische Zentrum des kbo-Heckscher-Klinikums für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Ingolstadt neu eröffnet. Und derzeit entwickeln wir gemeinsam mit dem Klinikum Ingolstadt die Tagesklinik in Eichstätt und werden damit erneut eine Versorgungslücke schließen.

Vier unterschiedliche Planungsregionen

GO: Gibt es Unterschiede in den Regionen und ggf. welche?



HERR MEDERER: In Oberbayern gibt es vier Planungsregionen, die alle sehr unterschiedlich sind. Die Region 14 – also die Landeshauptstadt München mit den umliegenden Landkreisen – ist als Ballungsraum mit rund 2,5 Millionen Einwohnern ganz anders strukturiert als beispielsweise die Region 10, die mit den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen sehr auf Ingolstadt zentriert ist. In Ingolstadt nimmt der Bezirk Oberbayern seinen Auftrag der psychiatrischen Versorgung über seine Beteiligung am Krankenhauszweckverband Ingolstadt wahr. Für die Bürgerinnen und Bürger ist dieser organisatorische Hintergrund aber nicht so zentral. Für sie ist wichtig, dass sie beste Behandlungsangebote erhalten können. Und da haben alle Bewohner und Bewohnerinnen der Region 10 mit dem Zentrum für psychische Gesundheit medizinisch eine Top-Adresse vor Ort.

GO: Warum wurde das Klinikum Ingolstadt ausgewählt, das Versorgungskonzept für die Region 10 zu erstellen?

HERR MEDERER: Das Zentrum für psychische Gesundheit kennt die regionalen Besonderheiten bestens. Deshalb war es nur konsequent, den Medizinischen Geschäftsführer des Klinikums Ingolstadt, Dr. Tiete, und den Leiter des Zentrums für psychische Gesundheit, Prof. Pollmächer, mit der Erstellung des Konzepts zu betrauen. Sie beide sind die Experten schlechthin für die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in dieser Region.

GO: Ein psychiatrisches Versorgungskonzept für den Bezirk Oberbayern auf den Weg zu bringen, war sicher eine Herausforderung. Was war Ihnen dabei besonders wichtig?

HERR PROF. DR. POLLMÄCHER: Bisher war das Angebot des Klinikums für die psychiatrische Versorgung der Menschen in der Region 10 stark auf die Stadt Ingolstadt und das angrenzende Umland konzentriert. Uns war es wichtig, den Pla-

nungsgrundsatz des Bezirkstags von Oberbayern „Nähe und Erreichbarkeit“ zu realisieren und in der Region voranzutreiben. Das Versorgungskonzept sollte außerdem den Bedürfnissen einer modernen, patientenorientierten, psychiatrischen Versorgung Rechnung tragen.

Der Bedarf an psychiatrischer Versorgung in der Region steigt

GO: *Waren Ihre bisherigen Erfahrungen die Grundlage für das Konzept und ggf. welche positiven Erfahrungen waren dabei ausschlaggebend?*

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Wir haben insgesamt einen steigenden Bedarf an psychiatrischer Versorgung in der Region. Um dem gerecht zu werden, haben wir zum Beispiel im vergangenen Jahr eine Tagesklinik in der Münchener Straße in Ingolstadt eröffnet. Bereits fünf Monate nach der Eröffnung sind die dort geschaffenen 24 Plätze vollständig ausgelastet gewesen. Daran sieht man, wie dringend solche Angebote benötigt werden. Mit dem Angebot in der Münchener Straße verfolgten wir bereits die Strategie der dezentralen Versorgung, der Standort in Eichstätt ist nun der zweite Schritt.

GO: *Können Sie uns einen Einblick in das Konzept geben?*

HERR DR. TIETE: Der Fokus des Konzepts beruht auf der Schaffung zusätzlicher dezentraler und wohnortnaher, teilstationärer und ambulanter Angebote, da mit dem in Planung befindlichen Neubau der Psychiatrie / Psychosomatik ausreichende stationäre Kapazitäten zur Verfügung stehen werden. Zum anderen beinhaltet das Konzept, wenn möglich vorhandene somatische Versorgungsstrukturen vor Ort, wie Krankenhäuser und deren diagnostisches Angebot bzw. Möglichkeiten, in die Versorgung der Patienten einzubeziehen.

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: In den vergangenen Jahren wurde immer deutlicher, dass der Behandlungserfolg bei psychischen Erkrankungen wesentlich vom kontinuierlichen Bezug zum sozialen Umfeld des Patienten abhängt. Daher ist es umso wichtiger, dass Tageskliniken und Ambulanzen schnell erreichbar sind. Sinnvoll ist es auch, tagesklinische Angebote mit ambulanten Angeboten zu kombinieren. Dies macht die Behandlung für die Patienten deutlich flexibler und vermeidet stationäre oder teilstationäre Aufenthalte. Wir haben im Konzept die Möglichkeiten und Notwendigkeiten überprüft, zusätzliche tagesklinische und ambulante Angebote in der Region zu etablieren. Die Ergebnisse zeigen, dass zur wohnortnahen Versorgung neue Tageskliniken mit Institutsambulanzen in den Landkreisen Eichstätt mit Standorten in Eichstätt und Beilngries sowie in Neuburg-Schrobenhausen sinnvoll sind.



Im „Tagesklinikischen Zentrum Münchener Straße“ gibt es Therapieangebote im Bereich Psychiatrie und Psychosomatik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ergänzt wird das Angebot durch eine akutergeriatrische Tagesklinik

Aufbau einer Tagesklinik in Eichstätt als nächster Schritt

GO: *Der Bezirkstag von Oberbayern hat in seiner Plenarsitzung im Juli das Psychiatrie- und Suchthilfekonzept für die Versorgungsregion Ingolstadt beschlossen. Zugestimmt hat auch die Krankenhauszweckverbandversammlung Ingolstadt. Grundlage dafür war Ihr Konzept. Herzlichen Glückwunsch, dass Sie mit Ihrer Arbeit überzeugen konnten. Wie sehen die nächsten Schritte aus?*

HERR DR. TIETE: Der Bedarf für einen neuen Standort in Eichstätt wurde vom Bayerischen Gesundheitsministerium bereits vergangenes Jahr bestätigt und befindet sich derzeit in der konkreten Umsetzung. Es wird eine Tagesklinik mit psychiatrischer Institutsambulanz entstehen. Die nächsten Schritte bestehen darin, nach erneuter Evaluation eine weitere Tagesklinik mit angeschlossener Ambulanz in Beilngries zu schaffen und je nachdem, wie sich die Kliniken im Landkreis Eichstätt entwickeln, einen zusätzlichen Standort in Schrobenhausen zu prüfen.

GO: *In Eichstätt soll eine Tagesklinik mit 20 Behandlungsplätzen und Psychiatrischer Institutsambulanz (PIA) entstehen. Wo wird die Tagesklinik entstehen?*

HERR DR. TIETE: Im Sinne der Vernetzung mit vorhandenen, somatischen Versorgungseinrichtungen entsteht die Tagesklinik unmittelbar neben dem Eichstätter Krankenhaus. Das Verfahren zum Bebauungsplan läuft bereits.

GO: *Kann es noch Hindernisse geben und ggf. welche?*

HERR DR. TIETE: Die Planung weiterer Tageskliniken in Beilngries und Schrobenhausen hängt davon ab, wie sich der Bedarf nach der Inbetriebnahme von Eichstätt entwickelt. Hierzu wird es separate Evaluationen geben. Letztendlich benötigt es für die Eröffnung neuer Standorte eine positive Bedarfsfeststellung von Seiten des Bayerischen Gesundheitsministeriums, das sich für die Krankenhausplanung in Bayern verantwortlich zeichnet.

Planung für Eichstätt in vollem Gange

GO: *Wann ist frühestens mit dem Start in Eichstätt zu rechnen?*

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Das Ziel ist, sobald wie möglich in Eichstätt zu starten. Die ersten entscheidenden Schritte sind bereits gemacht und die Planungen in vollem Gange. Nach derzeitigem Stand steht die Tagesklinik mit psychiatrischer Institutsambulanz frühestens in rund drei Jahren zur Verfügung.

GO: *Welche Vorteile ergeben sich für die Bürgerinnen und Bürger in der Region?*

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Die Vorteile einer dezentralen Versorgungsorganisation liegen auf der Hand: kürzere Wege, wohnortnahe Versorgung, Erhalt des Bezugs zum sozialen Umfeld während der Behandlung. Bei einer stationären Behandlung ist eine längere Fahrtstrecke für Wochenendheimfahrten vielleicht noch machbar. Für Patienten, die in einer Tagesklinik behandelt werden und täglich zwischen Klinik und Wohnort pendeln müssen, ist eine Fahrtstrecke von mehr als 30 Minuten nicht zumutbar.

GO: Gibt es auch Vorteile für die Arbeitgeber und ggf. welche?

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Eine frühzeitige Betreuung von psychisch kranken Menschen in einer Ambulanz oder Tagesklinik verkürzt die Krankheitsdauer und hilft, lange stationäre Aufenthalte zu vermeiden. Für Arbeitgeber bedeutet das, dass ihre Mitarbeiter zeitnah Hilfe zur Wiederherstellung oder zum Erhalt ihrer psychischen Gesundheit erhalten und weniger lange ausfallen.

GO: Sie arbeiten eng mit dem Krisendienst Psychiatrie zusammen. Können Sie uns von Ihren Erfahrungen berichten?

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Der Krisendienst hat in unserer Region im Oktober 2017 seine Arbeit aufgenommen. Die Strukturen sind mittlerweile gut etabliert, die Inanspruchnahme aber noch nicht sehr. Das wird sich aber sicher mit größerer Bekanntheit des Krisendienstes ändern, der dann auch bei uns signifikant zu einer schnelleren und zielgenauen Unterstützung der Menschen mit psychischen Erkrankungen in unserer Region beitragen wird.

GO: Was möchten Sie als nächstes in Angriff nehmen und wo sehen Sie einen weiteren Handlungsbedarf?

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Unser Ziel ist es, den Standort in Eichstätt

bestmöglich umzusetzen und zu etablieren sowie die weiteren Standorte weiterhin kraftvoll voranzutreiben. Weiterer Handlungsbedarf besteht in der Etablierung von aufsuchenden Behandlungsangeboten in der häuslichen Umgebung für bestimmte Patienten.

Der Krisendienst ist unter der Nummer 0180 / 655 3000 rund um die Uhr erreichbar.

HERR MEDERER: Für den Bezirkstag hat der weitere Ausbau des Krisendienstes Psychiatrie eine sehr hohe Priorität. Der Krisendienst ist unter der Nummer 0180 / 655 3000 rund um die Uhr erreichbar. Aktuell geht es darum, wie wir die aufsuchenden Dienste in der Zeit von 24 Uhr bis 9 Uhr in das bestehende Angebot sinnvoll einbinden können. Darüber berät unser Sozial- und Gesundheitsausschuss im Herbst. Des Weiteren sind wir mit den anderen sechs bayerischen Bezirken im intensiven Austausch, wie in einigen Bezirken bereits vorhandene Strukturen der Krisenhilfe im Krisendienst für ganz Bayern zusammengeführt werden können. Das ist eine große und herausfordernde Aufgabe.

GO: Die Versorgung von Menschen in seelischer Not liegt Ihnen sehr am Herzen? Was möchten Sie in den nächsten 5 Jahren erreicht haben?

HERR MEDERER: Die Versorgung von Menschen in psychischen Notlagen ist eines meiner wichtigsten politischen Ziele. Ich hoffe deshalb sehr, dass wir in fünf Jahren die Tagesklinik Eichstätt in Betrieb genommen haben und darüber hinaus dabei sind, den Standort Beilngries zu entwickeln. Menschen in seelischer Not brauchen schnell verfügbare und wohnortnahe Hilfe. In Oberbayern haben wir bereits den Krisendienst Psychiatrie aufgebaut. Er ist 24/7 – also rund um die Uhr – erreichbar. Dieses Angebot der von 0 bis 24 Uhr verfügbaren psychiatrischen Krisenhilfe brauchen wir rasch für ganz Bayern. Das wäre für mich ein zentraler Beitrag zur Prävention, Behandlung und Entstigmatisierung der betroffenen Menschen.

HERR PROF.DR. POLLMÄCHER: Unser Ziel ist es, dass alle Menschen in der Region innerhalb von 30 bis 45 Minuten eine psychiatrische Tagesklinik erreichen können und damit eine optimale Versorgung erhalten können – im Sinne des kontinuierlichen Bezugs zum sozialen Umfeld während ihrer Behandlung.

GO: Wir danken Ihnen für dieses interessante Interview und Ihre Arbeit zum Wohle der Menschen in der Region. Wir wünschen Ihnen weiterhin Gesundheit und viel Kraft für alle Herausforderungen. Gern kommen wir wieder, um über die weitere Entwicklung zu berichten.

Das Interview wurde von Helga Friehe geführt.

ANZEIGE



Kostenlose Vortragsreihe für alle Interessierten

Gesundheit im Fokus

30. Oktober 2019, 17.30 Uhr

Knoten in der Schilddrüse - was tun?

Dr. Iman Aglan, Oberärztin für Viszeralchirurgie, Chirurgische Klinik I
Dr. Hubert Elser, Nuklearmediziner Diagnosticum Ingolstadt

13. November 2019, 17.30 Uhr

Ein Knoten in der Brust – Wie geht es weiter?

Prof. Dr. Babür Aydeniz, Direktor des Gynäkologischen Krebszentrums & des Brustzentrums
Yue Zhuo, Oberärztin an der Frauenklinik, Koordinatorin des BrustZentrums und des Gynäkologischen Krebszentrums
Petra Weißbach, Pflegeexpertin für Brusterkrankungen (Breast Care Nurse)

20. November 2019, 17.30 Uhr

Multiple Sklerose: Bewährte und neue Behandlungsmethoden.

Update der Leitlinienempfehlung

Dr. Julia Collado Seidel, Fachärztin der Klinik für Neurologie
Stefan Brenner, Facharzt für Neurologie

11. Dezember 2019, 17.30 Uhr

Schlaganfall: Ursachen, Prävention und Behandlungsmöglichkeiten

Prof. Dr. Thomas Pfeifferkorn, Direktor der Klinik für Neurologie

KLINIKUM INGOLSTADT GmbH
Krumenauerstraße 25
85049 Ingolstadt
Tel.: [08 41] 8 80-0
info@klinikum-ingolstadt.de
www.klinikum-ingolstadt.de

Wir sind Partner im

Gesundheitsnetzwerk
Leben



HERZLICH WILLKOMMEN – unsere neuer Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben!

Arbeitsgeber und Leistungsanbieter:



Bayerische Krebsgesellschaft e.V.
ZUHÖREN. BEGLEITEN. HELFEN.
Nymphenburger Straße 21 a, 80335 München
Tel. 0 89/54 88 40-0 · Fax 0 89/54 88 40-40
E-Mail: Info@bayerische-krebsgesellschaft.de
Internet: www.bayerische-krebsgesellschaft.de
Facebook: www.facebook.com/bayerische.krebsgesellschaft
Twitter: www.twitter.com/bayerischeckg

Psychosoziale Krebsberatungsstelle Ingolstadt
Levelingstr. 102, 85049 Ingolstadt, Tel. 08 41/22 05 07 60
E-Mail: kbs-ingolstadt@bayerische-krebsgesellschaft.de



PROFESSION FIT
DIGITAL HEALTH MANAGEMENT
Alte Regensburger Str. 26
Profession Fit Businessstower
84030 Ergolding
Tel.: 08 71/6 60 08 10
E-Mail: bernhard.schindler@profession-fit.de
Internet: www.profession-fit.de
Telefax: 0 84 53/3 34 99-20
E-Mail: gesundheitsportal@telemedallianz.de
Internet: <http://gesundheitsportal.bayern/>



Dr. O.K. Wack Chemie GmbH
Bunsenstraße 6, 85053 Ingolstadt
Tel.: 08 41/6 35-0
E-Mail: wack.info@wackchem.com
Internet: www.wackchem.com

Kontakt:



Helga Friehe
Projektleitung
Gesundheitsnetzwerk Leben
Postfach 10 01 60 · 85001 Ingolstadt
Audi BKK
Hausanschrift:
Porschestraße 1 · 38440 Wolfsburg
Tel.: 0 53 61/84 82-204
Fax: 0 53 61/84 82-22-204
Mobil: 01 51/12 65 92 53
E-Mail: helga.friehe@audibkk.de
Internet: www.audibkk.de

**Gemeinsam sorgen wir für ein gesundes
Berufsleben und Bürokratieabbau in
unserer Region!**

**Wir unterstützen Sie gern und freuen
uns auf Ihre Anregungen und Fragen.**

Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben

GO IN Bereitschaftspraxen



GO IN Bereitschaftspraxis Ingolstadt

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 0841 - 886 99 55

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag
Mittwoch
Freitag
Samstag, Sonn- und Feiertage

18:00 bis 22:00 Uhr
15:00 bis 22:00 Uhr
15:00 bis 22:00 Uhr
08:00 bis 22:00 Uhr



GO IN Kinderbereitschaftspraxis

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 0841 - 880 27 66

Öffnungszeiten:

Mittwoch
Samstag, Sonn- und Feiertage

16:00 bis 20:00 Uhr
09:00 bis 13:00 Uhr
und 15:00 bis 20:00 Uhr



GO IN Bereitschaftspraxis Neuburg

Sankt Elisabeth KJF Klinik
Müller-Gnadenegg-Weg 4
86633 Neuburg a.d. Donau

Telefon: 08431 - 54 3000



Sankt Elisabeth
KJF Klinik

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Freitag
Samstag, Sonn- und Feiertage

16:00 bis 21:00 Uhr
09:00 bis 21:00 Uhr

Außerhalb und neben den Öffnungszeiten der Bereitschaftspraxis wird die medizinische Versorgung durch den ärztlichen Bereitschafts- bzw. Notdienst ergänzt, der von der KVB organisiert und eingeteilt wird; er ist unter der kostenlosen, deutschlandweiten Telefonnummer **116 117** erreichbar.

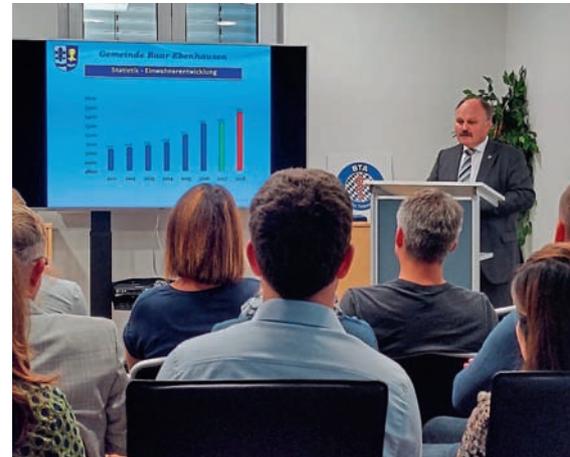
Treffen der Gesundheitsdienstleister in der Gemeinde Baar-Ebenhausen

Im September trafen sich Vertreter der Gesundheitsversorgung aus der Gemeinde Baar-Ebenhausen in den Räumlichkeiten der Bayerischen Telemedallianz, um sich zu vernetzen und auszutauschen.

Bürgermeister Ludwig Wayand und Geschäftsführer der BTA, Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik begrüßten die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Vertreten waren u.a. die allgemeinärztliche Gemeinschaftspraxis Jedamzik/Tapli/Sibaev, das Zahnarztzentrum für Zahnmedizin, das Seniorenzentrum Novita, die Apotheke, die Hebammen- und Physiotherapie sowie die Praxis für Psychotherapie.

Ziel der Veranstaltung war es, die einzelnen Gebiete der Gesundheitsversorgung innerhalb der Gemeinde vorzustellen, eine Plattform zum gegenseitigen Austausch zu bieten und somit einen Impuls für den weiteren Ausbau einer optimalen und vernetzten Betreuung der Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde

Baar-Ebenhausen voranzutreiben. „Die Vielfalt der anässigen Einrichtungen und das positive Feedback der Teilnehmer zeigen, wie gut Baar-Ebenhausen im Bereich der Gesundheitsversorgung aufgestellt ist und wie hoch das Interesse der Gesundheitsdienstleister ist, diese im Sinne der Gemeinde zu verbessern“, sagte Prof. Dr. med. Jedamzik, der Geschäftsführer der Bayerischen Telemedallianz. Bürgermeister Ludwig Wayand kann diesen Worten nur zustimmen und beendete die Veranstaltung mit dem Wunsch, das Erreichte zu erhalten und eine Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung immer im Focus zu haben.



Bürgermeister Ludwig Wayand im Austausch mit den Gesundheitsakteuren
Foto: BTA

ANZEIGE

Sternchensets übergeben



Andrea Waldinger überbrachte den Pflegenden auf der Station 60 neue „Sternchensets“.

Der Verein „Sternenzauber & Frühchenwunder“ unterstützt schon seit Jahren die Frühgeborenenintensivstationen der KJF Klinik Sankt Elisabeth. Andrea Waldinger betroffene Eltern, deren Kinder viel zu früh gehen mussten.

Wir sagen Danke auch im Namen der vielen betroffenen Eltern.



Radiologie. Nuklearmedizin.

Unsere Leistungen

- Magnetresonanztomographie (MRT), Cardio-MRT
- hochauflösende Computertomographie (CT), Cardio-CT und Koronarkalkbestimmung
- voll-digitale Röntgentechnologie
- voll-digitale Mammographie und Screening
- Mammasonographie und Mammabiopsie
- Szintigraphie, Schilddrüsen-sonographie (nur Ingolstadt)



Unsere Standorte

Ingolstadt, Manching, Eichstätt, Neuburg a.D., Roth, Weißenburg und Gunzenhausen

Diagnosticum Bayern Mitte

Levelingstr. 21, 85049 Ingolstadt, Tel. 0841/49039-0

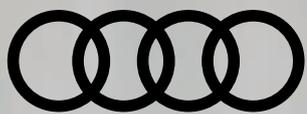
www.diagnosticum-in.de

Dem Patienten verpflichtet.

Audi BKK

„Öfter mal Haltung zeigen.“

Verstanden. Mit unseren
Gesundheitskursen.



Dauernd Stress und ständig Schreibtisch:
eine Kombination, die uns auf den Rücken
schlägt. Mit den Audi BKK Gesundheitskursen
können Sie Ihren Rücken fit machen – und noch
viele mehr. Wir unterstützen Ihre Teilnahme
mit bis zu 180 Euro für zwei Kurse pro Jahr.

audibkk.de/gesundheitskurse



Zuhören ist unsere
stärkste Leistung.